

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, 12. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 12. 5. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausländische Buchhändler — Tagblatt-Behältnisse nehmen außerdem entgegen, in Wiesbaden die Zweigstelle Wiesbaden 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt, in Wiesbaden die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Buchhändlern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für offizielle Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in eingetragener Form. 10 Pf. für den übrigen Sachaufdruck, sowie für alle übrigen offiziellen Anzeigen; 30 Pf. für alle ausländischen Anzeigen; 1 M. für offizielle Anzeigen; 2 M. für ausländische Anzeigen. Gang, halbe, doppelte und vierfache Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag.

Anzeigen-Abnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 E. Fernspr.: Amt Lübeck 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichneten Tagen, für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Abend-Ausgabe: 10 Pf. für die Aufnahme von Anzeigen am vorgezeichneten Tag. Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Donnerstag, 14. Oktober 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 480. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Krieg gegen England.

Ein neuer erfolgreicher Luftangriff auf London.

Starke Sprengwirkungen und große Brände.

W.T.B. Berlin, 14. Okt. (Amtlich.) Unsere Marineflugzeuge haben in der Nacht vom 13. bis 14. Oktober die Stadt London und wichtige Anlagen in ihrer Umgebung sowie die Batterien von Ipswich angegriffen. Im einzelnen wurden die City von London in mehreren Angriffen, die London-Docks, das Wasserwerk Hampton bei London und Woolwich ausgiebig mit Brand- und Sprengbomben belegt. An allen Stellen wurden starke Sprengwirkungen und große Brände beobachtet. Trotz heftiger Gegenwirkung, die zum Teil schon an der Küste einsetzte, sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Bei diesem neuesten Angriff auf London, dem siebten auf die englische Hauptstadt und dem 21. Angriff auf England überhaupt, liegt wohl nach dem Bericht unserer Marineleitung zu urteilen die Vermutung nahe, daß er der erfolgreichste in der Reihe der bisherigen Vorfälle gegen das Herz Englands gewesen sein wird. Wenn die englische Presse auch so viel wie möglich tobt, so kann sie sich bemühen sollte, so werden schon andere Umstände dafür sorgen, daß der Schaden in seinem ganzen Umfang sehr bald bekannt wird.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W.T.B. London, 13. Okt. (Richtamtlich.) Das Fischereifahrzeug „Bulwer“ aus Grimsby ist in der Nordsee versunken worden. Man glaubt, daß die Besatzung von 10 Mann ertrunken ist; drei Leichen sind bereits gefunden worden.

Ein neuer englischer Wortbruch.

Der holländische Dampfer mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Dumba aufgebracht.

Br. Rotterdam, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) Nach dem „Daily Telegraph“ ist der Potsdamer „Rotterdam“ der Holland-Amerika-Linie, der seither von den Engländern in Downs festgehalten worden ist, als aufgebracht erklärt. An Bord des Dampfers befand sich der österreichisch-ungarische Botschafter in Washington Dr. Dumba, dem auf Antrag der Vereinigten Staaten von der englischen Regierung freies Geleit bewilligt worden ist. Ein weiterer Beitrag für die englische Auffassung von Anstand und guter Sitte. Es war vorauszusehen, daß die englische Regierung Mittel und Wege finden würde, ihre Zusage freien Geleites zu brechen.

Vor dem Sturze auch Sir Edward Grey?

Br. Wien, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) Wie aus Rotterdam hiesigen Blättern gemeldet wird, steht der Rücktritt Sir Edward Greys unmittelbar bevor. Er empfängt bereits keine Befehle mehr.

England beansprucht nach wie vor das Recht der Durchsuchung der neutralen Post.

W.T.B. London, 14. Okt. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Im Unterhause lenkte ein Mitglied des Houses die Aufmerksamkeit auf die Missionierung, die durch die Verzögerung der Postsendungen, die über das Gebiet der Kriegsführenden verschickt werden, in einigen neutralen Ländern entstanden ist. Grey antwortete, die Frage habe den Gegenstand sorgfältiger Erwägungen gebildet, sowohl zur Zeit der südafrikanischen Kriege wie heute sei die Regierung der Ansicht, daß der Kriegszustand die Anwendung des Artikels 4 Abs. 1 der allgemeinen Postkonvention zwischen den Kriegsführenden selbst ausmache. Das Abkommen sei einer der Verträge, die nur in Friedenszeiten Gültigkeit hätten. Die Regierung erachtet es für unmöglich, die Vertragsbestimmungen so auszulegen, daß sie den kriegsführenden Staaten eine Verpflichtung auferlegen, als Signal für Nachrichten zu dienen. Sie halte sich für verpflichtet, von den Rechten Gebrauch zu machen, die Postsendungen zwischen den neutralen Staaten, die über England gehen, zu durchsuchen. Es werde die größte Sorgfalt darauf verwendet, eine unnötige Verzögerung oder Benachteiligung der rechtmäßigen Interessen der Neutralen zu vermeiden.

Die Anleihebill im englischen Unterhause.

Schärfste Kritiken aus dem Hause.

W.T.B. London, 14. Okt. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Bei der Vorlegung der Anleihebill im Unterhause sagte Mac Kenna, die Anleihe sei ein gutes Geschäft. (!) Der Zinsfuß betrage 6 Proz., nicht wie behauptet wurde 7 Proz. I

England und Frankreich erhielten je gleich viel. Mac Kenna rühmte die Arbeit der Kommission, die mit großen Schwierigkeiten, namentlich mit einem beträchtlichen Widerstand der Deutschenfreunde zu kämpfen hatte. — Ein Abgeordneter sagte, die Kommission habe ihre Aufgabe so schlecht wie nur möglich erfüllt. Die sogenannte Anleihe schädige den englischen Kredit. Der Schahflanger brachte bald eine neue Anleihe. Das Publikum fordere dann einen noch höheren Zinsfuß. Die Anleihe hätte zu einem viel niedrigeren Zinsfuß ohne eine ungeheure Kommission erzielt werden können. — Verschiedene Redner kritisierten ebenfalls die Bedingungen der Anleihe. Henry Dalton sagte, die Anleihe werde den Bedürfnissen nicht entsprechen. Sie sei ein Tropfen im Ozean. — Mac Kenna gab zu, daß 6 Prozent für eine englisch-französische Anleihe ein verblüffend hoher Zinsfuß sei. Aber die Regierung sei genötigt gewesen, die Bedingungen der Amerikaner anzunehmen. Die Regierung habe zuerst versucht, 200, dann 160, dann 140 Millionen Pfund zu erhalten, befam aber nur 100 Millionen Pfund. Man habe den Gedanken aufgeben müssen, eine englische Kriegsanleihe in Amerika aufzulegen, da man weniger oder nichts erhalten hätte. — Taylor (lib.) kritisierte die „Dummheit“ der Regierung, die die unnötige Einfuhr der amerikanischen Güter nicht verhindert habe. Eine verbündete Regierung, für deren Käufe im Ausland England das Geld liefern, habe schneller fertiges Tuch aus Amerika bekommen als die Erlaubnis der englischen Regierung zum Ankauf von Waren in Lancashire. In der letzten Woche seien 5 Millionen Yards Tuch in den Vereinigten Staaten bestellt worden, die ebenso gut und schnell in Lancashire hätten gekauft werden können. Die besetzten Kammgarnfabriken in Huddersfield seien unbeschäftigt, während die Aufträge nach Amerika gingen. — Die Bill ist dann, wie schon berichtet wurde, in allen drei Lesungen angenommen worden.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Die Kämpfe bei Semendria.

Br. Christiania, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) „Aftenposten“ meldet aus Paris: Die Kämpfe bei Semendria sind ungewöhnlich blutig gewesen. Große serbische Truppenmassen marschieren gegen den Punkt, an dem die serbisch-rumänisch-bulgarischen Grenzen zusammenstoßen, um zu verhindern, daß Bulgarien den Timok besetzt und sich dann mit den Deutschen vereinigt. Hierdurch soll die Gefahr einer Umzingelung der serbischen Streitkräfte verhindert werden.

Die österreichisch-ungarische Offensive gegen Montenegro.

W.T.B. Paris, 14. Okt. (Richtamtlich.) Der „Tempo“ veröffentlicht einen montenegrinischen Kriegsbericht vom 4. Oktober aus Cetinje, der besagt: Die österreichisch-ungarischen Truppen nahmen überall die Offensive auf der ganzen montenegrinischen Front auf. Sie bemühen sich, die Drina gleichzeitig an drei Stellen zu überschreiten und greifen heftig die in Bosnien operierenden montenegrinischen Truppen an. Gleichzeitig griffen die österreichischen Truppen an. Gleichzeitig wurden aber nach lebhaftem Kampfe mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Der zweite bulgarische Angriff.

W.T.B. Paris, 14. Okt. (Richtamtlich.) Der „Tempo“ meldet aus Athen: Nach einem in der serbischen Gesandtschaft in Athen eingelaufenen Telegramm ist der in der Richtung Knin geweckte bulgarische Angriff bei Tarijov begonnen worden.

Eine „Tempo“-Meldung aus Niš besagt, daß der zweite bulgarische Angriff bei Weliki Isvor, im Gebiete von Bajecar, stattfand. Bajecar liegt, wie ein Blick auf die in der gestrigen Abend-Ausgabe veröffentlichte Karte ergibt, nördlich Knin und westlich der bulgarischen Besetzung Widin. Es ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt an der Timolinie. Schrift.

Die bulgarische Offensive.

Ein neutrales Urteil.

Zürich, 13. Okt. (Bens. Bln.) Der militärische Mitarbeiter der „Zürcher Post“ bemerkt in einer Befreiung der nunmehr eingeleiteten bulgarischen Offensive gegen Serbien, der bulgarische Vorstoß gegen Serbien richtet sich unmittelbar gegen Niš, das Zentrum des serbischen Widerstandes. Wenn auch das Terrain durchweg sehr gebirgig ist und der Verteidigung eine Reihe günstiger natürlicher Stellungen bietet, so ist dabei doch ungünstig für Serbien, daß es eine sehr lange Grenze zu verteidigen hat, die es zwingt, um einer Umgehung im äußersten Süden bei Kostendil vorzubereiten, zur Verteilung des Grenzschutzes auf eine lange Linie. Die Truppen müssen zu einem großen Teil der ersten Linie entnommen werden, denn weit mehr als im Norden muß gegenüber den Bulgaren die serbische Front gehalten werden. Damit wird die Aufgabe der verbündeten Armeen, die ohnehin schon in bedeutender Stärke sind, noch wesentlich erleichtert, und die serbische Heeresleitung muß heute ihr einziges Ziel darin suchen, die

Armee so rasch wie möglich dem konzentrischen Angriff von drei Seiten zu entziehen. Das Einbrechen Bulgariens hat der ganzen Situation ein anderes Aussehen gegeben. Keine Armeeführung hatte je eine schwierigere Aufgabe vor sich als die, vor der heute der serbische Generalstab steht. Einer Armee von allerhöchstens einer halben Million, die auf eine einzige voll leistungsfähige Verpflegungslinie angewiesen ist, stehen Kampfbereite Armeen von etwa doppelter Stärke mit weit überlegener Artillerie in konzentrischem Aufmarsch gegenüber. Dazu ist der eine Gegner nur knapp 60 Kilometer im Rücken der Hauptstadt, deren Fall zu einer Katastrophe führen muß. Hilfe von außen ist zwar zugesichert. Man kann aber schon mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß Serbien sich bei der ganzen Aktion auf die eigene Kraft verlassen muß. Die Zentralmächte haben durch die glückliche Einleitung des Balkansfeldzuges sich den endgültigen Erfolg des Unternehmens von nahezu gesichert.

Ein Handschreiben Konstantins an den Bulgarenkönig.

Wien, 14. Okt. (Bens. Bln.) Nach einer Sosieter Meldung empfing König Ferdinand von Bulgarien den früheren griechischen Minister Sophujs, der einen eigenhändigen Brief des Königs Konstantin an den bulgarischen König überbrachte. Die Audienz habe längere Zeit gedauert.

In Italien glaubt man an einen griechisch-bulgarischen Geheimvertrag.

Br. Lugano, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) Der römische Verlegerstatter des „Corriere della Sera“ meldet, man glaube in Rom an einen Geheimvertrag zwischen Griechenland und Bulgarien, in welchem die beiden Staaten sich gegenseitige Neutralität verbürgt hätten. Der Vierverband habe von Griechenland, daß immer ein Doppelspiel getrieben habe, nichts Gutes zu erwarten.

Eine italienische Verbalnote in Petersburg.

Abstammung der italienischen Entente und der Kriegsblut?

Br. Berlin, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) Der Verlegerstatter der „Voss. Zeit.“ meldet aus Stockholm vom 18. d. R.: Soeben erst wird bekannt, daß der italienische Botschafter in Petersburg am vorigen Samstag dem russischen Außenministerium eine Verbalnote übergeben hat. Der Botschafter wurde von dem Generalsekretär Baron Schilling empfangen, mit dem er eine einstündige Unterredung hatte. Über den Inhalt der Verbalnote und der Unterredung kursieren die abenteuerlichsten Gerüchte. In eingeweihten Kreisen wird angenommen, Gegenstand der Note sei Venizelos Abschied und die Stellung Griechenlands zum Weltkrieg gewesen. Die italienische Regierung beklagte sich angeblich über die Erfolglosigkeit der Bemühungen des russischen Gesandten in Athen, dem es nicht gelungen sei, die griechische Regierung zu aktivem Vorgehen zu bewegen. Andererseits hätte Sasonow noch Mitte September dem italienischen Botschafter in Petersburg erklärt, Bulgarien würde schlimmstens Neutralität beobachten. Die gegenwärtige Stellungnahme Griechenlands und Bulgariens schwäche ganz bedenklich die Aussichten der Dardanellenfaktion, deren Hoffnung seinerzeit für das Einbrechen Italiens mit ausschlaggebend gewesen sei. Ob die italienische Verbalnote sich in den genauen Grenzen des oben Angegebenen bewegt, läßt sich aus naheliegenden Gründen nicht mit Sicherheit behaupten. Mein Gewißsein erlaubt jedoch, daß die vom Botschafter dem russischen Ministerium des Außen übergebene Verbalnote entschieden als eine Abflauung der italienischen Entente und der Kriegsblut angesehen wird.

Griechenland lehnt eine Hilfe für Serbien ab.

Br. Amsterdam, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) „Telegraph“ meldet aus Athen, daß die griechische Regierung auf das Eruchen Serbiens um Hilfe und zum Zusammenarbeiten gemäß des Vertrages von 1913 ablehnt antwortete.

Die Vierverbandsgesandten beim griechischen Hofe abgebliebt.

Br. Osnabrück, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) „El Ert“ meldet aus Athen: Die Gesandten des Vierverbandes haben um eine Audienz bei König Konstantin nachgefragt. Ministerpräsident Zaimis sagte ihnen jedoch, unter den gegebenen Verhältnissen würde der König lieber sehen, wenn die Gesandten von ihrem Wunsche Abstand nähmen. Infolgedessen erwiderten die Gesandten nicht beim König. Wachsendes Unbehagen in Griechenland gegen die Eindringlinge.

W.T.B. Wien, 14. Okt. (Richtamtlich.) Die „Süd-slavische Korrespondenz“ meldet aus Saloniki: In vollem Gegenatz zu den Mitteilungen der Verbündeten ist die Tatsache festzustellen, daß die Anwesenheit der Verbündeten in Saloniki sowohl in der Bevölkerung als auch im griechischen Heer ein wachsendes Unbehagen hervorruft. In Kreisen

der griechischen Offiziere, die die Offiziere des Verbandes nicht grüßen, herrscht geradezu Erbitterung über die Eindringlinge, die um so mehr anwächst, als die Leitung der Expeditionsarmee alle Anstalten trifft, die auf ein längeres Verbleiben in Saloniki hindeuten.

Bereits mehrere Divisionen gelandet?

Vorsichtsmaßnahmen gegen feindliche Unterseeboote.

W. T. B. Paris, 14. Okt. (Richtamtlich.) „Journal“ meldet aus Saloniki, daß alle Vorbereitungsmassnahmen gegen feindliche Unterseeboote getroffen worden seien. Eine große Zahl von Baraden sei errichtet worden. Bisher sei bei den Landungen kein Unglücksfall zu verzeichnen gewesen. Die englischen und französischen Transporttrupps folgten einander mit größter Schnelligkeit. Die bisher gelandeten Verbände sollen mehrere Divisionen stark sein und das erforderliche Kriegsmaterial mit sich führen.

Neue englische Truppen in Saloniki.

Mietung der Stabsquartierräume für sechs Monate.

W. T. B. Lyon, 14. Okt. (Richtamtlich.) „Rouveliste de Lyon“ meldet aus Athen: Neue englische Truppenkontingente sind in Saloniki eingetroffen. Die höheren englischen Offiziere haben Villen und Hotels zur Unterbringung ihrer Stäbe gemietet und die Miete für sechs Monate vorausbezahlt.

Die türkische Armee wird die Engländer auch in Mazedonien zu fassen wissen.

Ein viessagendes Wort des Sultans.

W. T. B. Köln, 18. Okt. (Richtamtlich.) Der Rechtsritter der „Kölner Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Wie ich erfahre, hat der Sultan bei der letzten Audienz zu Enver-Pascha wörtlich gesagt: Meine türkische Armee wird die Engländer, die von den Dardanellen flüchten, auch in Mazedonien zu fassen wissen.

Essad-Pascha verkündet den heiligen Krieg gegen die Serben in Albanien.

Br. Mailand, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Befn. Bln.) Schweizerischen Blättern wird hierher berichtet: Essad-Pascha verkündigt in Durazzo den heiligen Krieg gegen die im Lande weilenden Serben und Montenegriner.

Italiens Teilnahme an den Balkanoperationen feststehend.

W. T. B. Paris, 14. Okt. (Richtamtlich. Drahtbericht.) „Petit Parisien“ meldet aus Rom: Es verlautet aus guter Quelle, daß Italien sich an den Maßnahmen der Alliierten auf dem Balkan beteiligen werde.

Englische Enttäuschungen.

England hat in seiner ganzen Geschichte noch nie einen Krieg geführt, der ihm so viel Verluste wie dieser gebracht hätte, den es selber freudlich heraufbeschwor hat. Absolut genommen, ist das ja selbstverständlich, denn die Kosten eines großen Krieges sind heute an und für sich selbstverständlich höher als je zuvor, aber auch relativ betrachtet, gilt es. Wir haben in den Werken der englischen Geschichtsschreiber gutes Material über die in den früheren Kriegen gemachten Auswendungen. Der Kampf gegen Frankreich bis zum Sturz Napoleons bedeutete für Großbritannien für 23 Kriegsjahre nur 19 800 Mann an Blutopfern, noch nicht 1000 Mann in jedem Jahre, und das waren geworbene Söldner. An Geld verschlang dieser Krieg 16,6 Milliarden Mark, aber eine bessere Kapitalanlage als diese hatte England niemals gemacht. Denn mit 1815 ist sie die großartige Entwicklung des Einheitsreichs als widerspruchlos seebesetzend Weltmacht ein, aus allen Märkten erlangte Großbritannien die Macht, die Englands nur noch dazu da zu sein, das Wirkungsfeld englischer Wirtschaftspolitik zu bilden. Wie aber steht es jetzt? Was hatte England von diesem Kriege erwartet und was ist davon bisher erfüllt worden? Was kann sich in Zukunft noch erfüllen? Wir befinden uns in Übereinstimmung mit dem Revisionisten Ludwig Quessel, der

diese Frage mit sozialer Gründlichkeit in den „Sozialistischen Monatsheften“ behandelt und dabei zu höchst eindrucksvollen Ergebnissen kommt. Man erinnert sich der beim Kriegsbeginn von — wenn wir nicht irren — Asquith getaten Äußerung, daß England den Krieg aushalten werde, auch wenn er, wie der gegen Napoleon, zwanzig Jahre dauern sollte. Man hat bei uns über diese Venerung wie über eine törichte Überhebung gespottet, aber um sie zu verstehen, muß man wissen, daß die britische Regierung anfangs tatsächlich nur mit einer Jahresausgabe von fünf Milliarden Mark gerechnet hatte. Warum nun sollten die Engländer nicht ernstlich glauben, daß hiernach ein Krieg von zwanzig Jahren, der somit nur 100 Milliarden Mark erfordert hätte, durchführbar sein könnte? Sie dachten sich vermutlich, daß sie mit geringen Menschenopfern davonkommen würden, sie rechneten darum, daß schon während des Krieges die wirtschaftliche Entwicklung Europas, nicht bloß die unfrige, sondern auch die der Verbündeten Englands, die Auswendungen für den Krieg reichlich durchwettmachen würde, daß die englische Volkswirtschaft um so besser gedeht, daß sie die freiwerdenden Weltmärkte für immer besitzen und alles in allem ein gesteigertes Seitenstück zu den in den Napoleonischen Kriegen eingeheimsten Gewinnen ermöglichen werden. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Engländer selbst ihr Volkswesen, das nach deutscher Schätzung höchstens dem unsrigen gleichkommt, doppelt so hoch wie das deutsche (600 gegen 300 Milliarden) berechneten. Wer recht hat, kann hier nicht untersucht werden, aber für die britische Auffassung ist die dort für zutreffend gehaltene Voransetzung eines unendlich überlegenen Reichstums doch bestimmt gewesen. Je länger der Krieg nun aber dauert, desto bescheiden wurde man jenseits des Kanals, und an Stelle der zwanzig Jahre hörte man nur noch von drei Jahren sprechen. Lloyd George freilich meinte noch am 17. November 1914 im Unterhause, er könne wohl vier oder fünf Jahre dauern. Aber das schiede ihn nicht, das war ihm vielmehr willkommen; denn so schien das Endziel, die möglichst gründliche Herstellung der deutschen Volkswirtschaft, am besten erreichbar. Quessel ist sogar der Ansicht, daß England seine militärischen Kräfte gerade mit dem Bestreben des Hinzögerns nicht auf einmal, sondern nach und nach eingesetzt hat. So hätte es der britischen Politik wenig entsprochen, wenn die englische Armee Joffre dazu gedient hätte, den Erfolg an der Marne auszunutzen. Vielleicht ist das spätere Eingreifen Italiens in den Krieg auch auf britische Berechnungen zurückzuführen; wahrscheinlich hätte England die Hilfe der Italiener auch schon früher haben können, aber England wollte im Grunde gar keine schnelle Entscheidung, am wenigsten zugunsten Russlands. Auch den russischen und französischen Annexionssplänen trat England nur äußerlich bei, nur den deutschen Kunden ist es gelungen, in London durch einen möglichst langen Krieg ins Herz treffen; Deutschland als Agrarwirtschaft sollte möglichst erhalten bleiben, um zum Schutz britischer Suprematie über Europa als Volkswelt gegen Russland zu dienen.

Gegenwärtig verhält es sich nun aber so, daß die täglich in den Kriegsausgaben Englands, die im August 1914 etwa 15 Millionen Mark, im September etwa 20 betrugen, im September 1915 schon auf rund 75 Millionen angeschwollen sind und jetzt vermutlich 100 Millionen übersteigen. Aus der ursprünglich berechneten Jahresausgabe von 10 Milliarden sind bereits 40 Milliarden geworden, die noch wachsen werden, weil England für seine ganzen Teile vertraglich Verbündeten mitzuforschen hat. Kann das Einzelreich das aushalten? Wir leugnen gar nicht, daß es Eindruck machen mußte, wenn das Parlament in einer knappen Stunde einstimmig mitten im Kriege 1900 Millionen Mark neue Steuern bewilligte. Jedoch beträgt diese Summe von dem wirklichen Jahressbedarf des Kriegsjahres 1915 nur rund 18 Prozent; der Rest muß im Wege der Anleihen aufgebracht werden, und selbst wenn England das amerikanische Kapital in größerem Umfang zur Finanzierung des Krieges folle heranziehen können, würde der Erfüllungszustand nur hinausgeschoben werden. Ein Wort wie das jüngst

Markensens Mutter.

Am 12. Oktober beginnt in Villers-Bretonne die Mutter unseres Generalstabschefs von Markensens auf ihrem Gute Giglenfelde bei Hammerstein in Westpreußen ihren 89. Geburtstag.

Mutterliebe und Liebe zur Mutter sind, so schreibt Fritz Naemke in den „Danziger R. R.“, dem Deutschen heiligen Werte. Wenn wir Deutschen unsere Großen ehren, neigen wir uns auch in dankbarer Ehrfurcht vor ihren Müttern und segnen den Schöpfer, der den Großen gebaute. Wer denkt nicht, wenn er Namen wie Wilhelm der Große, Goethe, Bismarck hört, an ihre Mütter, an Königin Luise, an die fröhlgemute Frau Karoline Goethe, an die Mutter des eisernen Kaisers? Heute ist für das ganze deutsche Volk Anlaß, einer Mutter zu gedenken, die uns einst einen Mann schenkte, dessen Namen jetzt „mit tausend ehrwerten Griffeln ins Buch der Weltgeschichte“ eingeschrieben wird: Markensens. Ganz besonderen Anlaß aber, den Eintritt der ehrwürdigen Greisin in ihr neunzigstes Lebensjahr zu feiern, haben wir Westpreußen, denn sie begeht den Tag heute unter uns. Die milde Herbstsonne, die nach grauen Tagen heute morgen wieder unser Land grüßt, hat heute früh auch das herbstliche Laub des schönen alten Parkes von Giglenfelde, dem Gut der Frau Amtsrichter Markensens, mit ihrem Sohne feierlich überzogen und hat gesehen, wie sich Nachbarn, Freunde und Freunde froh ansehend, der allgemein im Umlauf hochberechneten Muttertreue, herzliche Glückwünsche zu überbringen. Wald und Heide haben im Sonnenchein sich mit herbstlich bunten Pracht angetan und das Kind des Waldes begrüßt, denn die Mutter Markensens stammt aus dem Walde, ist Abschöpfung eines alten sächsischen Fürstengeschlechts.

Der hundert Jahre alte Vater als einfacher sächs-

im Oberhause gefallene, England werde nach dem Kriege „ein armes Land“ sein, hatte man bis dahin von der Theorie her noch nie vernommen, und, noch merkwürdiger, das Wort fand keinen Widerhall.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die erbitterten Kämpfe bei Tahure: Erfolgreiche Beschiebung der rückwärtigen Stellungen des Feindes.

Br. Berlin, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Befn. Bln.) Der Rechtsritter der „Voss. Blg.“ Dr. Max Osborn berichtet aus dem Großen Hauptquartier: Beachtenswert sind die Aussagen französischer Gefangener aus den letzten Kämpfen bei Tahure. Sie beweisen, daß der Feind sich gerade durch Ansammlungen riesiger Truppenmassen in schwere Verlegenheit gebracht hat. Die Unterfunkt so gewaltiger Truppenmassen bereitet nicht geringe Schwierigkeiten, da außer den Baraden des Lagers von Châlons in der dünnbesiedelten Champagne nur noch die dazu meist geschlossenen Dörfer als Quartiere zur Verfügung stehen. So müssen die Truppen hauptsächlich im Freien campieren, wobei sich die Kälte der Oktobernächte unangenehm bemerkbar macht, denn die Franzosen sind hiesfür besonders empfindlich. Hinzu kommen enorme Schwierigkeiten der Verpflegung. Gefangene berichten, daß sie seit einer Woche kein warmes Essen erhalten hätten. Die Folge ist Unzufriedenheit und eine bedrohlich wachsende Zahl von Konflikten zwischen Offizieren und Mannschaften. Schließlich ergibt sich, daß unsere Beschiebung der rückwärtigen Stellungen des Feindes in dichtgedrängten Räumen eine verheerende Wirkung ausübt. Manche Formationen erlitten schon in der Reservestellung derartige Verluste, daß sie fast auf die Hälfte zusammengekommen waren, als sie in den Kampf selbst eingesetzt wurden.

Verurteilung von Belgien wegen Kriegsverrats.

Darunter Damen der höchsten Aristokratie.

W. T. B. Brüssel, 18. Okt. (Richtamtlich. Drahtbericht) Durch Kriegsgerichtliches Urteil vom 9. Oktober wurden durch das Generalgericht in Brüssel wegen Kriegsverrats (Durchführung von Massenstrafen an den Feind) 5 Personen zum Tode, 4 Personen zu je 15 Jahren Zuchthaus, eine Person zu zehn Jahren Zuchthaus und 17 weitere Beschuldigte zu Zuchthausstrafen. Gefängnisstrafen von 2 bis 8 Jahren verurteilt. Nicht Beschuldigte wurden von der Anklage des Kriegsverrats freigesprochen. Gegen einen Belgier und eine Engländerin wurde das Urteil bereits vollstreckt. Unter den Verurteilten befinden sich zwei Damen der höchsten Aristokratie. Die Beschuldigten haben Monate hindurch im gegenseitigen Einverständnis, wohlorganisiert, verschwiegene französische und englische Soldaten über die Grenze befördert und Belgier in wehrfähigem Alter für das belgische Heer angeworben.

Ministerrat in Paris.

W. T. B. Paris, 18. Okt. (Richtamtlich. Drahtbericht) Die Minister sind gestern am späten Nachmittag im Elysée unter dem Vorsitz Poincarés zu einem Ministerrat zusammengetreten, in dem die diplomatische und die militärische Lage sowie verschiedene das Kabinett betreffende Fragen besprochen wurden.

Viviani stellt die Vertrauensfrage.

Lärmsezenen in der französischen Kammer.

W. T. B. Paris, 14. Okt. (Richtamtlich. Drahtbericht) In der Kammer verlas gestern Dechanele sofort nach der Eröffnung der Sitzung eine Interpellation des Vorsitzenden der drei Kammerausschüsse des Heeres, der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine, Delcassé und Pétain, über den Rücktritt Delcassé. Viviani erklärte, daß Delcassé unter der Vorgabe von Gesundheitssünderlichkeit sein Rücktrittsgebot, das er bereits wenige Tage nach seiner Rückkehr aus London eingerichtet hatte, am Dienstagabend brieflich erneuert habe. Viviani fuhr fort: Niemand wird mich zwingen, diesen Brief zu verlesen. Ich wiederhole, daß zwischen dem Minister des Äußern und seinen Amtsgenossen keine Einflussnahme eingesetzt ist und daß alle Entschlüsse in Übereinstimmung gefaßt worden sind. Der Kammer habe ich weiter nichts zu sagen. Poincaré beharrte darauf, verschiedene Angaben über die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und Delcassé sowie über die Bedingungen, unter denen die Expedition nach Saloniki eingeleitet wurde, zu erhalten.

Soldatenpiel immer der Anführer habe sein müssen. Vor einiger Zeit hatte eine Spielgefährte aus der Kindheit Modensens, eine Gärterin, der inzwischen auch schon die Löden geblieben sind, an den Feldmarschall einen Brief mit Glückwünschen geschrieben und ihn an die Tage der Kindheit erinnert, als er der Oberbefehlshaber der kleinen Soldaten gewesen sei. Mit den Auferungen großer Freude über diese Kindheitserinnerung schickte der Feldmarschall auch diesen Brief seiner alten Mutter, wie er sie in zährender Schönheit an alle teilnehmen läßt, was ihn erfreut. Um schneller in den Besitz von Nachrichten zu kommen, hat die Greisin erst im Kriegsjahr sich dazu verstanden, sich ein Telefon anlegen zu lassen.

Das Verhältnis der Herzogin von Giglenfelde zu ihren Gutsnachbarn, Untergegebenen und dem Hausgesinde ist ein ungemein herzlich-patriarchalischer. Das kommt besonders an den großen Festtagen wie Weihnachten zum Ausdruck, wo sie alle im großen Saal ihres schlichten Gutsherrnhauses versammelt, um ihnen persönlich die Festgrüße zu entbieten und sie zu beschönigen. Aber auch sonst findet jeder ihrer Angestellten bis zum einfachsten bei ihr ein offenes Ohr, Verständnis und ein gütiges hilfsbereites Herz für seine Wünsche und Rüte. So umgibt sie viel tiefe Ehrfurcht und Verehrung.

Während der Kriegszeit ließ sie ihre herzliche Gattin ebenfalls auch oft den Verwundeten gutte werden, die sie aus Hammerstein, wo eine Enkelin von ihr Schwestern ist, zu sich einlud. Auch sonst betätigte sie sich noch in zährender Weise im Dienst der Kriegswohltätigkeit. U. a. arbeitete sie g. V. noch mit erstaunlichem Geschick selbst aus allerlei Stoffen reizend geschmackvoll gemusterte Decken, die sie zum Besten des Roten Kreuzes zum Verkauf überläßt.

So schreitet die greise Mutter Markensens nach einem Leben voll Mühe und Arbeit durch einen gesegneten Lebensabend, um so gesegnet, als sie mit stolzen Worte beginnt bei

seher Fortbeamter in preußische Dienste übergetreten. Welcher Art der Vater war, geht daraus hervor, daß er sich bis zur Stellung eines Forstmeisters emporarbeitete. In seinem Hause wuchs, schlich, ernst, arbeitsfähig und in stummer Gottesfurcht erogen, seine Tochter Maria auf, bis sie im Jahre 1848 dem Gutsinspektor Ludwig Markensens als Ehegattin angezogen wurde. Ihr ältestes Kind war unser Feldmarschall. In langen Jahren harter Arbeit und Mühe erwarb sich Markensens schließlich und stammer Vater, später Amtsrichter Markensens, ein kleines Vermögen, mit dem er in Westpreußen Gutsherr wurde. Als er vor fünfzig Jahren sich zum letzten Schlummer niederlegte, übernahm die Mutter des Feldmarschalls mit Kraft und Umsicht selbst die Verwaltung des Gutes. Noch jetzt hält sie die Zügel in der Hand und leitet trotz ihres Alters die Geschäfte mit erstaunlicher Frische. Wer die hohe, schlanke, vom Alter ungebeugte, straffe Gestalt der ehrwürdigen Greisin je gesehen, wer in dieses edle Antlitz, das von schneeweißem Haar umrahmt wird und aus dessen blauen Augen jetzt noch der helle Markensensche Faltenblitz blitzen läßt, der versteht die tiefe Verehrung, mit der der Feldmarschall seine alte Mutter umgab, von der er nicht nur Gesichtszüge und Gestalt, sondern auch die Energie geerbt zu haben scheint, die sich in seinem kugigen Kriegsleiterwert ausdrückt: „Durchhalten!“

Trotzdem Schärfe und Gehör der Greisin durch das Alter schon etwas gelitten haben, ist ihr geistiges Leben noch erstaunlich beweglich und rege. Mit ständigem Interesse verfolgt sie die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz und verfolgt die ehrwürdigen Geschehnisse an der Hand der Briefe ihres Sohnes, die sie nicht müde wird, zu lesen, oder, wenn das Auge ermüdet, sich von ihrer Gesellschaftsleiterin oder ihren Enkelinnen, Töchtern eines verstorbenen Sohnes, vorlesen zu lassen. Das zährende Glück des Mutterstolzes vergoldet ihre Züge, wenn sie von ihrem Sohn spricht und erzählt, wie er schon als Kind beim

Auf eine Aufgabe des sozialistischen Abgeordneten de la Hache antwortete Viviani, es schien uns weder möglich, Seinen von vorn und hinten ermoden, noch es von seinen Freunden und Verbündeten loslösen zu lassen und dann die Folgen zu tragen, die ich gestern durchsäßen ließ. Die Regierung hat nicht nur die Erklärung der Ausschüsse zu bestätigen, sie muß sich auch mit ihren Verbündeten ins Einvernehmen setzen. Wir machen zwar eingreifen, aber im Einvernehmen mit dem Generalstab und ohne unsere Hauptpflichten zu vergessen, nämlich ohne die französische Front zu schwächen, an der die Entscheidung eintreten wird. Weil wir wünschen, daß wir unsere Front nicht schwächen würden, deshalb gingen wir nach Saloniki. Die Landungen finden statt und dauern fort. Ich kann keine genauen Angaben über die Zahl der dortin gesandten Verbände machen. Die Einheitlichkeit der militärischen Pläne zu Lande und zur See wurden von den verbündeten Generalstäben gesichert und mit Sorgfalt die Weisheit von ihnen geprüft. Die Regierung gibt in dieser Beziehung die formellen Versicherungen ab: So weit die Vorbereitungen und Möglichkeiten überstimmen können, werden sie zu einem glücklichen Ergebnis führen. Viviani sagte weiter: Die Frage, welche sich die Regierung stellt, ist die, ob sie durch die allgemeinen Versicherungen, welche sie gibt, in der Lage ist, aus diesen Erörterungen mit dem Vertrauen der Kammer herauzugehen. Unter den vorliegenden tragischen Umständen und in Fortführung unserer seit 14 Monaten eingenommenen Haltung nach die Regierung, indem sie ihre Selbstbeherrschung wählt, die Interpellationen beantworten und aus dieser Sitzung mit einer Vertrauensstagesordnung hervorgehen, durch die die Autorität, deren sie bedarf, verstärkt wird. — Der Abgeordnete Chauvet erklärte, Viviani habe die Vertrauensfrage in lobhafter und mutiger Weise gestellt. Er verlangte aber, daß die Regierung nun auch wirklich regiere. — Painlevé bestand darauf, genaue Angaben zu erhalten, die die Kammer in die Lage setzten, ihre Verantwortung zu übernehmen. — Der Sozialist Menau betonte, daß infolge der Unmöglichkeit, sich in aller Offenheit auseinanderzusehen, ein Unbehagen auf der Kammer laste. Wir alle verstehen ihre Zurückhaltung in militärischen und diplomatischen Angelegenheiten, sagte er, aber wir wollen wissen, ob sie uns zum Erfolge führen. Ich schlage vor, daß die Kammer zu einer Sitzung zusammenkommt. — Der Vorschlag wurde mit 303 gegen 190 Stimmen abgelehnt. Der Kammer wurde darauf die Vertrauensstagesordnung vorgelegt: Die Kammer, die der Regierung ihr Vertrauen schenkt und die Erklärungen der Regierung billigt, geht zur Tagesordnung über. — Der Abgeordnete Buglossi Gaentl wollte Erklärungen zur Abstimmung abgeben; er wurde aber von den Sozialisten mit lebhaften Zwischenrufen unterbrochen, die ihm vorwurfen, er habe sich freiwillig dem Heeresdienst gestellt und habe sich nachher wieder zurückstellen lassen. Es entstand ein so großer Zuwachs, daß der Redner sich kaum verständlich machen konnte. Er erklärte schließlich, er habe sich allerdings freiwillig zum Heeresdienst gestellt, aber die Kräfte hätten ihn verlassen. Er drückte den Sozialisten gegenüber sein Erstaunen aus, unter ihnen junge und gesundheitsstrotzende Männer zu sehen, die hier statt an der Front seien. Es folgte ein scharfer Zusammenschuß zwischen dem Redner und dem Präsidenten, der ihn zur Ordnung rief. Unter furchterregenden Räum harrte Buglossi Gaentl allen Zurschaustellung auf der Tribüne aus. Deschanel mußte die Sitzung unterbrechen und den Saal räumen. Buglossi Gaentl blieb trotz der Entnahmungen seiner Freunde, selbst als die Lichter gelöscht wurden, auf seinem Platz und erklärte, daß er nötigenfalls die ganze Nacht auf der Tribüne bleibe. Bei der Wiederaufnahme der Sitzung sah Buglossi Gaentl, der noch immer auf der Tribüne stand, seine Rede fort. Allerdings ereignete sich ein neuer Zusammenschuß zwischen ihm und Deschanel, da er fortfuhr, seine Kollegen anzugreifen. Es beschloß die Kammer, die Zensur zur Anwendung zu bringen. Darauf verließ er endlich die Tribüne.

Nachdem noch mehr Gegner gesprochen hatten, wurde die Vertrauensstagesordnung mit 372 gegen 9 Stimmen angenommen. Die Sitzung wurde geschlossen und die nächste Sitzung auf Freitag anberaumt.

Delcassés Rücktritt.

Der Zusammenbruch aller politischen Kräfte des Vierverbandes am Balkan, das Eingreifen Bulgariens an der Seite der Zentralmächte und der Türkei sowie die Argernisse, die Athen und Buskrest in London und Paris erregen, haben Englands Minister des Auswärtig-

ihrem Eintritt in ihr neunigstes Lebensjahr noch die Taten des Sohnes schauen darf, den sie dem Vaterland schenkte. F. J.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 18. Oktober: „Die verkaufte Braut“. Oper in 3 Akten von Friedr. Smetana.

Das ausgesprochen tschechisch-nationale Element, das in der Musik des böhmischen Meisters Smetana weht und waltet, hat bislang die rechte Einbürgerung der Oper in das deutsche Opern-Repertoire etwas aufgehalten. Doch vielleicht ist die gegenwärtige Politik dem Werk günstig: die deutsch-österreichische Verbrüderung hilft ja manche nationalen Gegensätze überbrücken! Eine leide, lebensfrohe Melodik, pridelnder Abschmuss, sein zugehörige harmonische Einfälle, — all solche Vorzüge bilden den Vorgang der Smetanahen Oper. Die Partitur ist voll Witz und Geist; einzelnes greift wohl beinahe in das Gebiet der Operette, — aber die Arbeit ist immer meisterwürdig und interessant; 1865 geschrieben, folgt das Werk der älteren Opernform: doch welche Frische in dieser Musik; welcher intime Reiz in diesen feingestimmten Einzelgesängen; welcher klängliche Wohlklang in diesen nationalen Tanzweisen. Und dazu die geistspührende Ouvertüre mit ihren charakteristischen fugierten Einsätzen: sie ist eine Glanznummer aller Orchester und nicht zum wenigsten auch unserer Königl. Kapelle, die sich damit starken Applaus verdiente: solcher wäre wohl auch nicht ausgeblichen, wenn die Ouvertüre an der einzig richtigen Stelle — zur Eröffnung der Oper — statt, wie gestern, im Zwischenakt gespielt worden wäre. Auch im übrigen entwidete das Orchester bei der jüngsten Neainstudierung alle seine bekannten Vorzüge; Herr Noether führte die Dirigent mit Frische und Lebendigkeit.

So hat „Die verkaufte Braut“ diesmal allgemein ange-

tigen bereits die schärfste Kritik der Presse des Inselreiches eingetragen. Während er aber im Augenblick wenigstens sich noch aufrecht zu erhalten vermag, stirbt bereits ein anderer, sein Ministerkollege in der Seinestadt Paris, Théophile Delcassé.

Was wir von Herrn Delcassé wissen, bedeutet nichts Gutes. Mehrfach zurückgetreten oder zum Rücktritt gezwungen, kennen wir ihn nur als den Ränkespieler und Deutschenfeind, den Organisator der Revancheidee, der im Bunde mit dem siebten Edward die Einigung Deutschlands betrieb, der bereits vor mehr als acht Jahren einmal, zur Zeit der Marokkocrisis, im Verein mit England die Gefahr eines Krieges mit Deutschland herausbeschwor und deshalb gehen mußte, und der auf einem vernichteten Deutschen Reich die Größe Frankreichs aufzubauen wollte. Mit gesetzlichem Eifer hatte die ihm dienstbare Presse zunächst verkündet, daß er von Anfang an gegen die Truppenlandungen in Saloniki gewesen sei; aber das sind doch wohl nur Ausflüchte, die eine Entschuldigung für sein Ausbleiben in der Kammerherrlichkeit und für seine diplomatische Krankheit bilden sollten. In Wirklichkeit liegen die Ursachen zu seinem freiwilligen oder erzwungenen Rücktritt doch wohl viel tiefer. Denn wer geweilt daran, daß, wenn das diplomatische Ränkespiel auf dem Balkan gelungen wäre, wenn Griechenland, Bulgarien und Rumänien sich beim Eintreffen der englisch-türkischen Truppen sofort an deren Seite gestellt hätten, Delcassé und Greh als die größten Staatsmänner ihrer Zeit geprägt worden wären. So ist aber alles ganz anders gekommen, als man es sich ausgemalt hatte.

Delcassé und Greh haben sich wohl von jeher als Meister in der Intrige und List erwiesen, die weit schauende politische Klugheit hat ihnen jedoch gemangelt. Beide Länder geben gegenwärtig durch die sächsischen Kräfte ihrer Geschichte und wenn auch Delcassés Rücktritt nicht als der Zusammenbruch aller Hoffnungen und Befürchtungen geblieben werden kann, so zeigt er uns doch wohl das beginnende Krachen im wirtschaftlichen Gebüsch des Vierverbandes an. Der Mangol an einheitlicher staatsmännischer und militärischer Leitung, der gerade in letzter Zeit immer und immer wieder von der Presse dieser Gemeinschaft beklagt wurde, wird für die Misserfolge auf den Schlachtfeldern sowohl wie hinterm grünen Tisch verantwortlich gemacht. Man verspürt, wie dringend notwendig eine Neuorganisation und eine Nachahmung des Beispiels der Zentralmächte auch nach dieser Richtung hin ist, und über diesem Wehklagen fließen Tränen der Enttäuschung und trüben Minister. Vielleicht mag's zu treffen, was eine Bürgerliche Zeitung schreibt, daß Delcassé deshalb jetzt geht, weil er sich dadurch der endgültigen Verantwortung für seine mißlungenen Pläne zu entziehen hofft. Denn obgleich auch Viviani, der Ministerpräsident heute auf dem Standpunkt steht, daß Deutschland zerstört werden müsse und noch laut und öffentlich den Sieg leichten Endes über die Zentralmächte verkündet, so wissen wir doch, daß er im Juli 1914 noch den europäischen Entwicklungen sehr reserviert gegenüberstand und darum wohl auch bei Kriegsausbruch Delcassé in das Ministerium berief, um dem Träger des Revanchegedankens ebenfalls seinen Teil an der Verantwortung für den Lauf der Ereignisse tragen zu lassen, wenn auch Poincaré die Ernennung mehr als eine Belohnung für erwiesene Dienste Delcassés während seiner Gesandtschaft am Petersburger Hofe bewertet wissen wollte.

Delcassé ist gegangen; drüben jenseits des Kanals erhebt sich indes noch fortgesetzter Ruf nach der Entfernung Sir Edward Grey aus dem Auswärtigen Amt. Vielleicht ist auch für ihn, den zweiten Vorsitzer, der die Politik Edwards VII. fortsetzt, der Tag nicht mehr fern, da er ebenfalls über die Klinge springen muß. Um den Eindruck dieser Niederlage abzuschwächen, liegt die Vermutung nahe, daß Greh dann wahrscheinlich wieder sein Augenleiden verschulden wird, ebenso wie Delcassé in diesen vergangenen Tagen seine diplomatische Erfahrung hatte. Uns aber soll solche Kunde nicht betrüben, wir werden wissen, daß hinter dieser als Vorwand benutzten Krankheit ganz andere Ursachen seines Rücktritts bestehen, wir werden wissen, daß auch für ihn das

sprochen und man nahm auch die textlichen Schwächen freudig mit in Kauf. Die Handlung ist ja bekanntlich sehr harmlos. Der Heiratsvermittler „Regal“ bestimmt den verliebten „Hans“ — zugunsten des tölpelhaften „Wenzel“, Sohn des reichen „Richa“, — auf die Hand der „Marie“ zu verzichten. Hans geht scheinbar darauf ein: die Braut wird an den „Sohn des Richa“ verkauft. Aber in Wahrheit ist auch Hans ein Sohn des Richa: er war jung aus dem Vaterhaus entflohen und offenbar nun rechtzeitig zum Schlusse der Oper seine Legitimität. Der blöde, stotternde „Wenzel“ amüsiert sich darüber mit einer schlauen Seiltänzerin, die ihn als Tanzbär für ihre Truppe einsingt. Einzelne Szenen sind lustig genug, und es wurde seitens der Aufführenden mit gutem Humor zugegriffen.

Mit dem Heiratsvermittler „Regal“ schuf Herr v. Schenck ein lebensvolles Bild des dreisten, großsprecherischen Wichtigwerts — voll breiter, behaglicher Komik. Für die gesangliche Durchführung, die von vorbildlicher Tertiusausprache getragen war, fehlten dem Sänger nur einige abgründige Sichtäste, die den Bühnenauftritt der Partie noch echter ausgeprägt hätten. Sehr gewandt gab wieder Frau Hans-Joepf die „Marie“, — namentlich, wo nicht so sehr die Wärme des Gefühls als vielmehr Laune und Schalkhaftigkeit mitzusprechen hatten. Herr Haase brachte für den frischen, jungen Naturburschen „Hans“ alles mit, was dahin gehört: Frische und Jugendlichkeit der Stimme, Natürlichkeit im Vortrag und nettes, buntliches Spiel: er gefiel allgemein. Den stotternden „Wenzel“ — so prächtig in der Musik charakterisiert — stellte Herr Haas mit höchst ergötzlicher Komik aus und erzeugte wiederholt die größte Heiterkeit auf allen Seiten des übrigens recht gut besetzten Hauses. Als zierlich-selchte Teilzweiter „Esmeralda“ erschien Fräulein vommer im Volletteustostum und riskierte einige wohlgelungene Pas — man muß das sehen, um es zu glauben. Auch die kleineren

sich nicht verlaufenen Intrigenpiel am Balkan verhängnisvoll wurde. Dr. A. H.

Delcassé wirklich ernsthaft krank?

Br. Kopenhagen, 14. Okt. (Sig. Drähtbericht. Bsn. Bln.) Der Zustand Delcassés soll Pariser Nachrichten zufolge sehr ernst sein. Der Minister, der in der vorigen Woche einen schweren Infusionsanfall überstanden hatte, habe sich jetzt eine sehr schlecht verlaufende Lungentzündung zugezogen.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen. Französische Schauspieldramaturgie über die Möglichkeit einer neuen großen russischen Offensive.

W. T.-B. Paris, 14. Okt. (Richtamtlich. Drähtbericht.) Der Berichtssatirist des „Journal“ im russischen Hauptquartier drähtet: Die Entwicklung der Ereignisse auf dem Balkan darf den hauptsächlichsten Kriegsschauplatz, zu dem der russische sich jetzt entwickelt, nicht in Vergessenheit geraten lassen. Wir stehen nicht mehr in der Zeit, wo die Deutschen den Munitionsmangel der Russen ausnützen und die Infanterie niederringen konnten. Die Zeiten haben sich geändert. Heute haben unsere Alliierten auf einer Front von 140 Meilen zwischen dem Dryswath-See und dem Smorgon-gebiet die Offensive ergriffen und drohen die deutsche Front zu durchbrechen. Sie beunruhigen die deutschen Streitkräfte, welche Königsberg angreifen. Die Wirkungen der Neuorganisation des russischen Heeres machen sich von Tag zu Tag fühlbarer. Jetzt sind die Russen befähigt, die Offensive in kombinierten Unternehmen zu führen. Gerade in dem Augenblick, wo deutsche Kräfte von der russischen Front nach Frankreich und Serbien fortgeschafft werden, müssen die Deutschen einen heftigen russischen Stoß aufhalten.

Tisza, Mackensen, Enver-Pascha und Erzherzog Joseph als Osmanester Ehrendoktoren.

W. T.-B. Osnwest, 14. Okt. (Richtamtlich. Drähtbericht.) Das Professorienkollegium der juristischen Fakultät der Osmanester Universität hat in seiner jetzigen außerordentlichen Sitzung beschlossen, den Ministerpräsidenten Grafen Tisza, den Generalfeldmarschall v. Mackensen, den Kriegsminister Enver-Pascha und den General der Kavallerie Erzherzog Joseph zu Ehrendoktoren zu ernennen.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Liebhardt leicht verwundet.

Br. Berlin, 14. Okt. (Sig. Drähtbericht. Bsn. Bln.) Wie bestimmt verlautet, ist der nach dem Osten eingezogene Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Karl Liebhardt am Arm leicht verwundet worden.

Die innerpolitischen Auseinandersetzungen in Russland.

W. T.-B. Petersburg, 14. Okt. (Richtamtlich. Drähtbericht.) „Rjetz“ behandelt in einem Beitrag die Frage der Durchführung der von dem liberalen Blod vorgebrachten Neuerungen und erwähnt die Arbeiten des reaktionären Blattes „Kolosol“, daß die Regierung nicht daran denkt, Neuerungen durchzuführen, sondern höchstens gewillt sei, gewisse Zugeständnisse zu machen. „Rjetz“ erklärt hierzu, die Regierung sei doch keine Partei, mit der man sich auf gegenseitige Zugeständnisse einlassen könnte. Die Regierung sei für die Verbesserung da, die Bevölkerung bewahre vorläufig Ruhe. Es drohe jedoch eine andere Gefahr, nämlich die Gleichgültigkeit. Wenn diese eintrete, wäre die Sache Russlands für alle völlig verloren, da Gleichgültigkeit niemals zum Siege führen könnte.

Errichtung von Soldatenheimen an der Ostfront

Unter dem Ehrenvorstand des Unterstaatssekretärs Dr. Michailis und des Oberhof- und Dompredigers D. Dränder hat sich ein Ausschuß zur Errichtung von Soldatenheimen an der Ostfront gebildet. Der Ausschuß ist von der Deutschen Christlichen Studentenvereinigung gegründet worden, nachdem ihr die Nationalvereinigung Deutscher Junglingsbündnisse (Warthen), die selbst 70 Soldatenheime an der Westfront errichtet hat, diese Arbeit übertragen hat. Innerhalb weniger Wochen konnten 5 große Soldatenheime auf interkonfessioneller Grundlage errichtet werden. Diese bestehen zurzeit in Libau, in Kovno und drei in Biala. Außerdem hat er von bestreuter Seite die Heime in Stettin und Stanislaw übernommen. Neben den männlichen Verarbeitern haben sich auch weibliche Kräfte als Kriegsfeuerwillige eingestellt.

Partien waren gut besetzt: in dem ernst-melodischen Ensemble „Noch ein Weilchen, Marie“, — wirkten Herr Edvard und Fräulein Haas (Maries Eltern) und Herr Nehkoff nebst Frau Schröder-Kaminsky („Wenzels“ Eltern) dankenswert mit. Eine seiner bekannten urtümlichen Charaktere lieferte Herr Andriano mit dem „Gefüsdirektor Springer“. Chor und Ballett entwickelten in den Bühnenszenen alle erwünschte Sicherheit und Gewandtheit. Die Stiege erfreute im 2. und 3. Akt durch sein abgebrühtes, lebensvolles Bühnenbild, waltete aber im 1. Akt mit etwas gar zu aufdringlicher Hand: man konnte bei diesem ununterbrochenen Hin- und Herwogen des „Volks“ förmlich sehschreck werden. Die Hauptfiguren gelangten vor dem unruhigen, durch aufgeregte Episoden bewegten Hintergrund zu leiner plastischen Eindringlichkeit, und die Aufmerksamkeit des Hörers wurde viel von der Musik abgelenkt und unruhig gestreut. Möchten doch solche Künstelein der Regie bescheidenlicher zurücktreten vor der Kunst des Meisters, der hier in erster Linie das Wort hat: Friedrich Smetana —! O. D.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Professor Artur Ritsch erhielt anlässlich seines 60. Geburtstags in einem Berliner Hotel zahlreiche Glückwunschtelegramme aus Musik- und Kunstkreisen. Vorgestern mittag reiste Professor Ritsch nach Dresden, um den Tag in der Familie seines Sohnes zu verleben.

Wissenschaft und Technik. Der Direktor des Königl. Staatsarchivs in Danzig, Geheimrat Prof. Warschauer ist in gleicher Eigenschaft nach Warschau berufen worden. Professor Warschauer war bis Oktober 1913 Archivrat am Königl. Staatsarchiv in Breslau und ist gründlicher Kenner der polnischen Geschichte.

Der Krieg über See.

Die gefangenen Deutschen in Südwest-Afrika.

Fortschaffung der deutschen Kriegsgefangenen aus Ceylon.
Berlin, 13. Okt. Nach einer dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz von zuständiger Stelle in London zugesandten Mitteilung sind alle deutschen Staatsangehörigen, die in Südwest-Afrika gefangen oder von dort weggeführt wurden, dort wieder untergebracht worden. Die Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere der aktiven Truppenstelle sind in Ausmusterung, einer Anzahl von Offizieren ist es jedoch noch Abgabe des Ehrenworts gestattet worden, sich an den ihnen gewohnten und von den Behörden genehmigten Orten niederzulassen. Alle Mitglieder der Reservekriegerstelle sowie die Zivilbeamten haben ihr Quartier abgegeben und dürfen an ihrem Heimatort wohnen. Deutschen Staatsangehörigen des Zivilstandes, welche während des Feldzuges aus verschiedenen Gründen weggeführt wurden, ist es gestattet worden, zurückzufahren, und, soweit möglich, ihre normale Beschäftigung wieder aufzunehmen. Eine gewisse Anzahl von deutschen Staatsangehörigen, Frauen, Kinder sowie Männer, welche nicht im Dienstpflichtigen Alter stehen oder dienstuntauglich sind, werden nach Deutschland zurückgesetzt oder erhalten die Erlaubnis, sich nach neutralen Ländern zu begeben. — Nach einer Mitteilung der englischen Regierung sind die früher in Ceylon untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen nach Liverpool, Neu-Südwales, Australien, übergeführt worden. Alle Mitteilungen für diese Gefangenen sind dorthin zu Händen des Kommandanten zu senden. Auch Poste mit Geldsummen und Geldsendungen sind an die gleiche Adresse zu richten. Doch wird den Gefangenen jeweils nur soviel Geld aufgezahlt, als sie zur Verpflegung ihrer unmittelbaren Bedürfnisse nötig haben.

Ein kriegsgefangener Offizier der „Emden“ glücklich entronnen.

Br. Berlin, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bl.) Aus englischer Kriegsgefangenschaft glücklich entkommen ist der Oberleutnant zur See Julius Lauterbach aus Roskow. Oberleutnant Lauterbach gehörte zu dem Offizierkorps des Kreuzers „Emden“. Er war zuletzt Prisenoffizier. Bei dem heldenmütigen Untergang der „Emden“ befand sich Lauterbach in seiner Eigenschaft als Prisenoffizier auf einem als Begleitschiff dienenden Kohlenkämpfer, der von den Engländern aufgebracht und nach Singapur eingeklept worden ist. Dort gelang es dem deutschen Seeoffizier nach Überwindung großer Gefahren zu entfliehen und glücklich die deutsche Heimat zu erreichen.

Unhaltbare Lage der Italiener in Tripolitania

Br. Konstantinopel, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bl.) Die Lage der Italiener in Tripolitanien ist trotz der Unterstützung durch französische Truppen von Tunis unhaltbar geworden. Nach Informationen, die dem „Islam“ aus Alexandria zugegangen sind, seien die Aufständischen dem italienisch-französischen Vormarsch erfolgreich widerstanden entgegen. In einem erbitterten Gefecht bei Reb, das mit einer Niederlage für die Italiener und Franzosen endete, verloren diese 170 Tote und über 800 Verwundete.

Des Kaisers Glückwunsch für Generaloberst von Kluck.

Bei dem Generalobersten v. Kluck, der am 13. Oktober sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, ist mit einem wundervollen, von Max Held gemalten Kaiserbildnis das folgende Telegramm eingetragen:

Orches Hauptquartier, den 13. Oktober 1915.

„Mit Stolz und Genugtuung können Sie auf eine 50-jährige Dienstzeit zurückblicken. In der Jugend Teilnehmer an ruhigen Feldzügen, haben Sie in langen Friedensjahren mit nie ermüdender Frische sich der Truppenausbildung gewidmet und schließlich im letzten Jahre die fruchte ihrer Tätigkeit reisen sehen in den Heldenaten der Ihnen früher anvertraut gewesenen Verbände. Vor allem aber haben Sie an der Spur einer Armee Ihr Lebenswerk mit schönen Erfolgen gekrönt, bis eine ehrenvolle Verwundung Sie mitten aus Ihrer Arbeit herausriss. Für alles, was Sie mir und meinem Heere geleistet haben, spreche ich Ihnen am heutigen Ehrentage meine herzlichsten Glückwünsche, meine volle Anerkennung und meinen königlichen Dank aus. Als äußeres Zeichen meiner Wertschätzung verleihe ich Ihnen mein Bildnis in Öl. Wilhelm. I. R.“

Außerdem diesem Kaisertelegramm sind eine fast unübersehbare Zahl von Glückwunscheschen eingetroffen, so vor allem vom König von Bayern und vom Reichskanzler. — Das Telegramm des Königs von Bayern lautet:

„Eurer Exzellenz spreche ich zur Vollendung einer ehrenvollen rühmlichen 50jährigen militärischen Dienstzeit meine herzlichsten Glückwünsche aus. Mit lebhafter Befriedigung habe ich den Blättern entnommen, daß Sie nach schwerer Verwundung sich auf dem Wege der Besserung befinden. Möchte Eurer Exzellenz bald eine völlige Wiederherstellung beschieden sein. Ludwig, König von Bayern.“

Das Hohenzollernjubiläum.

Berlin, 14. Okt. (Bens. Bl.) Der Kaiser hat, wie im „Armeesordnungsblatt“ mitgeteilt wird, als 500jährigen Gedenktag der Hohenzollernherrschaft in Brandenburg-Preußen den 21. Oktober 1915 bestimmt, da am 21. Oktober 1415 die Erbteilung auf dem Landtag in Berlin stattfand. Gemäß dieser Entscheidung soll die Feier des Gedenktages auf eine Feier in den Schulen am 21. Oktober und auf eine kirchliche Feier am darauffolgenden Sonntag, den 24. Oktober, beschränkt werden. An letzterer sollen in den preußischen Standorten Abordnungen der Truppen teilnehmen. Alles Nähere ordnen die Gouvernements usw. an.

Die Annahme der Möglichkeit der Kriegsbeendigung noch im Jahre 1915 als Grundlage des bayerischen Staats.

Eine zuverlässliche Erklärung des bayerischen Finanzministers.

W. T. B. München, 14. Okt. (Richtamtlich.) Im Finanzanschluß der Kammer der Abgeordneten erklärte bei der fortgesetzten allgemeinen Budgetdebatte Finanzminister Breunig u. a., das vorliegende Budget sei ein völlig neu durchgearbeitetes Budget. Die Annahme der Kriegsbeendigung noch im Jahre 1915 und dementsprechender wirtschaftlicher Verhältnisse für das Jahr 1916 gebe der Fortführung des Staatshaushaltes eine feste Grundlage. Ein anderer Weg für die Ausfüllung des Budgets bestäche

nicht, außer man wolle ein reines Kriegsbudget aufstellen, bei dem die vorgeschriebene Militarisierung nicht, oder nur durch eine wesentlich stärkere Steuererhöhung als die mäßige von 25 Prozent bewirkt werden könnte. Die vorgeschlagene Steuererhöhung von 25 Prozent sei unbedingt notwendig, da der ausgewiesene Fehlbetrag zu schon bei einem normalen günstigen Verlaufe im Jahre 1916/17 sich ergebe. Neue Quellen zur Vermehrung der Staatsinnahmen hätten von den Röhrern nicht gezeigt werden können. Für die Annahme einer Vermögenssteuervorlage bestünde keine Aussicht. Auch in Württemberg denke man an eine wesentliche Erhöhung der Einkommensteuer.

Deutsches Reich.

Aus dem „Reichsanzeiger“. W. T. B. Berlin, 13. Okt. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend die Vorrichten über die Aneindung des im Inland befindlichen Vermögens von Angehörigen feindlicher Staaten.

Mißachtete Neutralität.

Groß war die Aufregung und der Zorn, als Deutschland beim Beginn des Krieges in Belgien einmarschierte! Wie konnten England, Frankreich und die von der englisch-französischen Dänenpresse genannten Angehörigen neutraler Staaten schmähen über die Neutralitätsverletzung durch Deutschland! Aber die Aufregung und der Zorn waren unecht. Belgien war in Wirklichkeit kein neutraler Staat. England wußte dies Frankreich wußte es, und die glücklicherweise aufgefundenen Berichte der belgischen Gesandten haben klar und deutlich erwiesen, daß Belgien sich den Engländern und den Franzosen mit Haut und Haaren verschrieben hatte. Aber England brauchte einen noch außen gut aussehenden Kriegsvorwand, und es konnte sich jetzt sonnen in der Rolle des „Beobachters der kleinen Staaten“. Dasselbe England, das nie Bedenken getragen hat, alle die Staaten in seinen Trabantenanhang zu bringen, die sich seiner Weltmacht Rauhahn in den Weg stellten!

Heute haben wir den vollendeten Beweis dafür, welche Komödie England gespielt hat, als es sich mit der Rolle des Schützlers der neutralen Kleinstaaten brüstete. Die griechische Regierung erhebt Einspruch gegen ihre Neutralitätsverletzung, und wenn auch dieser Einspruch sehr schwächer und platonischer Natur ist, so ist es aber doch ein Einspruch. Und es kann nicht geleugnet werden, daß der griechische Boden zurzeit noch tatsächlich neutraler Boden ist. England und Frankreich denken aber nicht im geringsten daran, sich durch diese Tatsache in ihrem Vorhaben beirren zu lassen. Sie behandeln das griechische Gebiet wie ein vogelfreies Land, auf dem sie nach Belieben schalten und walten können. Die Neutralität, die augenblicklich noch immer vorhanden ist, wird mißachtet; und wenn sich in Griechenland noch der alte Nationalstolz lebendig erhalten hat, so möchte er sich — trotz allen Verständnisses für die überaus schwierige Lage Griechenlands — das — jetzt aufzubauen gegen die skrupellose Art und Weise, wie die beiden Großmächte England und Frankreich über das griechische Land verfügen.

Die anderen Neutralitätsstaaten aber sollten doch nun endlich einsehen lernen, daß es eitel sind, mit den englisch-französischen Freundschaftsvereinigungen, daß diese beiden Staaten auch ihre Neutralität für nichts achten würden, wenn es in ihren Kram paßt. In Holland, in Norwegen, in der Schweden wird man den Vorgängen an der griechischen Küste mit besonderem Interesse und mit gemischten Gefühlen schauen, und man wird allenfalls die damalige sittliche Entrüstung Englands gegen Deutschland jetzt ganz anders bewerten, als man es in der ersten Auffassung und unter dem geschickten Druck der britischen Bevölkerungsmache getan hatte. Die Selbständigkeit der kleinen Staaten ist durch das englisch-französische Vorhaben bedroht; darüber dürften diese wohl selbst keinen Zweifel mehr haben. Alle kleinen Staaten als Trabanten Großbritanniens — das ist das englische Ideal, das ist die trübe Aussicht für jene Staaten, wie ja jüngst schon Norwegen hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Beziehungen schmerlich empfunden und in seiner unabhängigen Presse tief belogen hat. Es wäre ein erheblicher Gewinn für die gesamte politische Lage und für die Stärkung der internationalen Moralität, wenn das jetzige Vorgehen Englands mit dem Erwachen und Bedenkenbleiben eines kräftigen Misstrauens seitens der noch unabhängigen neutralen Staaten beantwortet würde. Die englische Heuchelei und innere Unwahrschafftigkeit muß schließlich ihre bitteren Früchte tragen!

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Metallsammlung nimmt hier einen erfreulichen Fortgang. Wenn überall das Ergebnis dasselbe erfreuliche ist, dann kommen Mengen an Kupfer, Messing und Nickel zusammen, die selbst bei einer vieljährigen Dauer des Kriegs zur Deckung des Heeresbedarfs ausreichen. Daß vielfach Gegenstände von hohem Kunstwert zur Sammelleiste gebracht werden, entspricht der Absicht der beteiligten Behörden nicht, und auch wir können dem nur widersetzen, verfügen doch einzelne Behörden — wir weisen da nur auf die Eisenbahnverwaltung hin — über gut entbehrliche Riesenmengen von Metallen. Welche Mengen z. B. würden frei werden, wenn die Eisenbahnverwaltung dazu übergehen würde, was ohne jeden Nachteil geschehen könnte, die Messingtische und anderen Messing- und Nickelteile an und in den Gütern durch Gußeisen zu ersetzen! Vielfach sind auch große Quantitäten Kupfer zu Dächern verarbeitet. So an dem Säulengang vor dem neuen Museums-

gebäude, am Kurhaus usw. Mit der Umdeutung des ersten wahren Daches soll demnächst schon vorgegangen werden, die Kurhausdächer werden bald folgen, und auch an manchen Privatbauten liegen sich auf diese Weise viele Rentner Kupfer frei machen.

— Gedenkblätter für gefallene Krieger. Beim Königlichen Kriegsministerium gehen in letzter Zeit eine große Anzahl Gesuche um Übertragung von Gedenkblättern für gefallene preußische Krieger ein. Infolge Überhandnehmung derartiger Gesuche wird darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Gesuche und Anfragen in Angelegenheiten der Gedenkblätter nicht an das Kriegsministerium, sondern ausschließlich an den mit der Ausstellung und Versendung beauftragten Erfahrungsgruppen oder die Bezirkskommandos zu richten sind.

— Deutsches Genesungshaus. Die Deutschen Genesungsheime für Angehörige der österreichisch-ungarischen und österreichischen Armee und Marine haben ihren Betrieb zwar seit Wochen bereits eröffnet, es soll aber trotzdem noch eine „Eröffnungsfeier“ stattfinden, und zwar am 22. Oktober. Die Feier besteht aus einer Besichtigung der Wiesbadener Thermen, des Kaiser-Friedrich-Bads, der Wilhelms-Heilanstalt usw., in einer Rundfahrt durch die Taunuswaldung (nur bei geeigneter Witterung), in einer Festvorstellung im Königlichen Theater und in einem Essen im Kurhaus. Da das Deutsche Genesungshaus kein eigenes Heim besitzt, sondern seine Gäste in Gasthäusern usw. einweist, kann streng genommen, von einer „Eröffnung“ nicht gesprochen werden; die Feier wird aber — und das ist wohl auch in erster Linie die Absicht — eine gute Empfehlung der Kurstadt Wiesbaden sein.

— Kriegsauszeichnungen. Der bei einer Marine-Flugstation in Flandern stehende Leutnant zur See Egner, Sohn des Generalmajors a. D. Egner in Wiesbaden, ist mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Gefreite vom Artillerieregiment 3 Arnold Kahn, Referendar aus Wiesbaden; der Kriegs freiwillige Fortifikationslehrer Sauerteig, Sohn des Rentners Karl Sauerteig in Wiesbaden, zurzeit Vizefeldwebel im Osten; der Feldwebelleutnant und Kompaniechef des Infanterie- und Sturm-Regiments 10 Konstantin Neininger, Bruder des Möbelhändlers Christian Neininger in Wiesbaden.

— An die Pfleger von Siegburg ist die folgende Bekanntmachung des Herrn Polizeipräsidenten v. Schenck gerichtet: „Nach der Regierungs-Polizeiverordnung vom 22. Juni d. J. bedürfen Personen, welche fremde, noch nicht 6 Jahre alte Kinder in Kost und Pflege halten wollen, der Erlaubnis der Ortspolizeibehörde. Es macht hierbei keinen Unterschied, ob die Kinder mit oder ohne Bezahlung oder gegen sonstige Vergütung und Geschenke gehalten werden. Nur ebene Kinder, die unentgeltlich in Kost und Pflege genommen werden, machen eine Ausnahme und zählen nicht zu den der polizeilichen Aufsicht unterliegenden Pflegekindern. Alle Personen, die fremde Kinder in Kost und Pflege haben, werden hiermit aufgefordert, sich umgehend bei dem zuständigen Polizeitei zu melden, um auf die Haltekindern betreffende Fragen Auskunft zu geben. Diejenigen, welche die erforderliche Erlaubnis bis jetzt noch nicht erteilt ist, haben insbesondere auch ein ärztliches Attest über den Gesundheitszustand der Kinder und Geburts- oder Tauf- oder Impfbescheinigungen vorzulegen. Wer die Anmeldung unterläßt oder wortloslich falsche Angaben macht, kann mit Geldstrafen von 1 bis zu 80 M. oder verhältnismäßig Haft bestraft werden.“

— Ein Auslandsgefangener. Der Religionslehrer am hiesigen Real-Reformgymnasium, Herr Kaplan Jung, welcher bei Ausbruch des Kriegs auf einer Studienreise in Frankreich weilt und dort zurückgehalten wurde, befindet sich unter denselben, die als Auslandsgefangene demnächst in ihre Heimat zurückkehren werden.

— Treue Dienste. Heute sind es 25 Jahre, daß Fräulein Margarete Heilmann aus Sommerach a. R. bei Herrn Oberstleutnant Binsack in Diensten steht. Fräulein H. erhielt infolge ihrer treuen Anhänglichkeit die besondere Anerkennung ihrer Herrschaft.

— Die Kunstausstellung 1915 Wiesbaden, die der „Assauische Kunstverein“ in den schönen Räumen des städtischen neuen Museums veranstaltet und die eine fast lädenlose Übersicht über das moderne deutsche Kulturschaffen gewährt, erfreut sich eines außerordentlich regen Besuchs sowohl durch die Einheimischen als auch durch die Fremden. Trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse gingen bereits eine Anzahl Kunstsvereine in Privatbesitz über; es wurden verlaufen. Louis Corinth: „Selbstbildnis“ und „Mecklenburgischer Viehhirt“; Julius Hei: „Stilleben“ (Rhododendron); C. R. Weiß: „Blumen“; A. H. Bellegi: „Blumenstrauß“; Walter Büttner: „Stilleben“ und „Interieur“; Emil Orlif: „Vor der Stadt“; Alpar Kögl: „Taunuslandschaft“, „Reisende Weiber“ und „Kopf eines alten Mannes“; Benno Elkan: „Bronzeplatte A. R.“; J. A. J. Hoff: „Pferd“ (Bronze); Louis Couillon: „Friedrich der Große“ (Bronze); Antes: „Weibliches Figürchen“ (Gips); Rilsh Steger: „Frauenkopf“ (Gips). Die Ausstellung ist täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags.

— Wiesbadener Unterstützungsverein. Die außerordentliche Generalversammlung des „Wiesbadener Unterstützungsvereins“ am Dienstagabend im Saal der „Germania“ in der Hellenenstraße war gut besucht. Bei dem ersten Punkt der Tagesordnung handelte es sich um die Aufhebung des Abstages 5 des § 15 der Satzung, wonach diejenigen Mitglieder, die freiwillig in den Militär- oder Sanitätsdienst eintreten, ihrer Mitgliedschaft verlustig gehen. Im Verlauf des Kriegs wurden auf Grund dieser Bestimmung durch den Vorstand sechs Mitglieder, darunter sogar ein Vorstandsmittel, aus dem Verein ausgeschlossen. Die Betroffenen wandten sich daraufhin beschwerdeführend an den Herrn Regierungspräsidenten, der dem Vorstand, bei Strafandrohung von 800 M. für jedes Vorstandsmittel im Weigerungsfalle, die Auflage machte, sofort eine Generalversammlung einzuberufen und diese Bestimmung aufzuheben. Die Versammlung beschloß die Streichung. Der weitere Antrag des Vorstandes, die Juli-Generalversammlung aufzuheben, wurde abgelehnt, desgleichen ein Antrag gegen Änderung der Bestimmung über die Veröffentlichungen des Vereins. Im übrigen ist aus den wieder sehr bewegten Verhandlungen noch eine Anfrage wegen des beantragten Anschlusses des Unterstützungsvereins an die Nassauische Lebensversicherungsanstalt zu erwähnen. Darauf wurde mitgeteilt, daß die Verhandlungen mit der letzteren noch nicht ganz zum Abschluß gelangt seien.

die Kommission aber bereits bei dem Vorstand eine außerordentliche Versammlung beantragt habe, um Bericht zu eröffnen.

Die Preußische Verlustliste Nr. 351 liegt mit der Vaterländischen Verlustliste Nr. 228 in der Tagblatt-Schalterhalle (Ausflugschalter links) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Fuß-Her-Regiments Nr. 80, der Infanterie-Regimenter Nr. 87, 117 und 118, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 88 und 254, der Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 87 und 118 sowie des Füsilier-Regiments Nr. 9.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandten.

* **Residenz-Theater.** Am Sonntagnachmittag 1/2 Uhr wird auf wunderschönem Kunst auswähliger Theaterstücke des Augustus "Herrschäflicher Dienst geführt" zu kleinen Preisen gegeben. Am Samstag, Sonntagnachmittag und Montag wird Schönbergs neuestes Drama "Der Weibstanz" gegeben, das am Burghof in Wien, Hoftheater in Dresden, Kammerstücke in Berlin usw. mit seinem eigenartigen, tiefsinnigen Problem, mit seinem Edelzuch und seinen dichterischen Konsequenzen der Charakterdarstellung die Gemüter aufs höchste bewirkt.

* **Malzer Stadttheater.** Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr: "Die fünf Frankfurter". Abends 7 Uhr: "Der Freisw." Montag, den 18. Geschlossen. Dienstag, den 19.: "Der Weibstanz". Mittwoch, den 20.: Liedertafelkonzert. Donnerstag, den 21.: "Die Götterin aus Liebe". Freitag, den 22.: Geschlossen. Samstag, den 23.: Unbestimmt.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

b. Holzappel, 13. Okt. Die 33 Jahre alte Tochter des Apothekers Zimmermann wurde seit Montagnachmittag vermisst. Gestern mittag fand man die Leiche des Mädchens in einem Weiberunterholz des Ortes. Was das Mädchen zu dem ungeliebten Schritte verleitete, ist nicht bekannt.

b. Weilburg, 13. Okt. Die Großherzogin-Ritter Adelheid von Zugemüng, Herzogin zu Nassau, traf heute vormittags 1/2 Uhr mit den Prinzessinnen Hilda und Antonie von Luxemburg in Begleitung von Grafen Lützow und General Lehner ein. Die beiden Herrschaften unterzogen das Schloss einer eingehenden Besichtigung, besuchten den Schlossgarten und das nächtliche Heimatmuseum und nahmen einen kleinen Umtrunk ein. Kurz nach 5 Uhr verließ sie wieder im Automobil unfern Stadt. Gestern beging der auch in weiteren Kreisen bekannte Gendarmie-Baumüller Weilburg sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Anker von den Gendarmen der Kreise Oberlahn und Limburg wurden ihm nach von vielen Seiten Geschenke und Glückwünsche dargebracht und der Kreis-Offizier von Kassel war persönlich herbeigeeilt, um dem Jubiläum seine Glückwünsche darzubringen. Weilburg, welcher die Feiabüge 1866 und 1870/71 mitmachte, ist seit dem 1. April 1880 in Weilburg stationiert und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

Regierungsbezirk Kassel.

Ms. Kassel, 13. Okt. Die seierliche Schlussnagelung des Kriegswahrzeichen Kassels, des "Zeitenhofes" (Brunnenauslauf), eiserner Obelisk mit Brunnenbeden, hat heute abend im Ehrenhof des Rathauses stattgefunden. Es sind etwa 48 000 Rägel eingeschlagen, das Gesamtergebnis erbrachte 48 000 M.

Gerichtsaal.

wc. Gewisserte Wiss. Vor der Strafkammer wurde die Dienstmagd Anna Geiß aus Wiedenbach, weil sie der von ihr an die Kunden gelieferten Milch etwa 20 Proz. Wasser aufgesetzt hatte, wegen vorläufiger Nahrungsmitteilstellung zu 50 M. ihre Dienstbetriebe, die Chefarzt des Landwirts A. d. m. in Wiedenbach, wegen fälschlicher Nahrungsmitteilstellung zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. Das Schwurgericht hatte beide Personen wegen vorstelliger Füllung in 50 M. Strafe genommen.

Handelsteil.

Die Roheisenerzeugung im September.

§ Berlin, 13. Okt. (Eig. Drahtbericht) Nach den soeben abgeschlossenen Ermittlungen betrug die Roheisenerzeugung im deutschen Zellgebiet im Monat September (30 Arbeitstage) insgesamt 1 033 078 Tonnen gegen 1 050 610 Tonnen im August (31 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 34 436 Tonnen (gegen 33 890 Tonnen im August). Die Erzeugung verteilt sich auf die einzelnen Serien wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für August angegeben ist): Gießerei-Roheisen 188 121 Tonnen (204 967 Tonnen), Bessemer-Roheisen 17 699 Tonnen (19 134 Tonnen), Thomas-Roheisen 638 431 Tonnen (638 990 Tonnen), Stahl- und Spiegeleisen 170 602 Tonnen (160 107 Tonnen), Puddelroheisen 18 225 Tonnen (27 412 Tonnen). Von den Bezirken sind im September (gegenüber August) beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 462 393 Tonnen (469 603 Tonnen), Siegerland, Kreis Wetzlar und Hessen-Nassau mit 66 115 Tonnen (68 254 Tonnen), Schlesien mit 64 559 Tonnen (64 364 Tonnen), Norddeutschland (Küstenwerke) mit 20 282 Tonnen (20 104 Tonnen), Mitteldeutschland mit 32 261 Tonnen (32 340 Tonnen), Süddeutschland und Thüringen mit 18 558 Tonnen (21 216 Tonnen), Saargebiet mit 69 418 Tonnen (71 912 Tonnen). Lothringen mit 159 218 Tonnen (161 598 Tonnen), Luxemburg mit 140 199 Tonnen (141 219 Tonnen). Somit hat die arbeitsfähige Erzeugung der deutschen Hochofenwerke auch im September zugenommen.

Banken und Geldmarkt.

§ Die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe. Berlin, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht) Die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe erreichten bis um 11. Oktober, also eine Woche vor dem ersten Pflichtzahlungstermin, den Betrag von 6 803 Millionen Mark.

* Neue Schwäche des Sterlingkurses. Obwohl die Bank von England in der letzten Zeit ständig Gold nach den Vereinigten Staaten abgegeben hat, ist die sehnlich erwartete Kärtigung des Sterlingkurses ausgeblieben. Er war in der zweiten Hälfte der vergangenen Woche in New York noch mit 4.70 1/4 bis 4.71 1/4 Doll. notiert worden, am letzten Tage aber schon auf 4.70 bis 4.71 Doll. zurückgegangen. Am Montag fiel der Kurs dann weiter auf 4.69 1/4 bis 4.69 1/2 Doll. Nunmehr setzt man in London, wo diese Bewegung selbstverständlich neue Beunruhigung hervorruft, seine Hoffnung auf die Wirkung der englisch-französischen Anleihe, die eintreten müsse, sobald die in New York geschaffenen Kredite zu Zahlungen verfügbaren. Angesichts der kürzlich veröffentlichten Einfuhr- und Ausfuhrziffern Englands erscheint es jedoch recht zweifelhaft, ob die englisch-französische Anleihe die erhoffte Wirkung überhaupt haben kann.

Industrie und Handel.

* Straßenbahn Kaiserslautern, A.-G. Die am 21. Mai errichtete Straßenbahn Kaiserslautern, A.-G., ist jetzt mit einem Aktienkapital von 360 000 M. in das Handelsregister eingetragen worden. Die Gesellschaft übernimmt von der Firma Hecker u. Co., G. m. b. H. in Wiesbaden, die

Sport und Luftfahrt.

* Pferderennen zu Berlin-Karlshorst, 13. Okt. Reinidenbolter Hürdenrennen, 4000 M. 2700 Meter, 1. C. v. Gr. Schmetterling-Vommer (Hirsel), 2. Rothengr. Hößlow, 3. G. v. Treitw. Erzgauner, 328:10; 77, 31, 18:10. — Preis von Leipzig, Jagdrennen, 5000 M. 3200 Meter, 1. Waldbiers Basilektropfen (G. Streit), 2. G. L. Busch, Barus, 3. G. Weigners Lodina, 47:10; 18, 100, 21:10. — Preis von Posenburg, Jagdrennen, 6000 M. 3600 Meter, 1. W. Dobels Livoli (Graumann), 2. Graf Grönberg's Goldball, 3. G. Trautzs Chortz, 35:10; 17, 19, 23:10. — Kriegs-Jagdrennen-Ausgleich, 6000 M. 4200 Meter, 1. Dr. A. Schölers Andis Krone (Wurst), 2. G. W. Herdt, Kingsfield, 3. Dr. W. Witte, Silba, 48:10; 23, 20, 21:10. — Haupt-Jagdrennen, 15 000 M. 4200 Meter, 1. Hauptm. A. Spiermanns Triflögels (G. Streit), 2. G. Lüthns Eg, 3. C. S. Fürstensberg's Adamant, 60:10; 22, 40, 32:10. — Preis von Langenburg, Jagdrennen, 4000 M. 3000 Meter, 1. Grden. v. Wünschbaums Goldstrom (G. Weber), 2. G. u. A. Utschneiders Eiche, 3. G. Lüthns Liebling, 16, 17, 15:10. — Preis von Biedorf, 4000 M. 1400 Meter, 1. G. v. Leppe-Rössli Günther (Rosenberger), 2. G. v. Wallenbergs Conti, 3. Dr. J. Meyer's Der Schleifer, 31:10; 13, 16, 14:10.

* Aus der deutschen Turnerschaft. Prof. Dr. Hugo Kühl in Stettin, der Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft, konnte am 10. Oktober in Stettin seinen 70. Geburtstag begehen. Der Jubilar hat sich große Verdienste um die Verbreitung der Turnkunst erworben. Weiteren Kreisen ist er durch seine ausgehendte fachliche Tätigkeit bekannt geworden. Seit 1895 bekleidet er das Amt als ehrenamtlicher Geschäftsführer.

Vermischtes.

* Selbstmord eines entstiegenen Grafen Johanes. In dem in Grün beliebten Schloss des Grafen Gedwin sollte die Vermählung zwischen dem Grafen Franz Clemens Gedwin und der ehemaligen Gesellschafterin der verstorbenen zweiten Ehefrau stattfinden. Der Graf war 58 Jahre alt. Zwei Tage vor dem Hochzeitstage starb er plötzlich infolge eines Lungentuberkels. Als darauf das Testament geöffnet wurde, stellte es sich heraus, daß die Braut des Grafen, eine Kaufmannstochter aus Dresden, zur Überflöterin seines großen Vermögens eingezogen war. Der jüngste Sohn des Grafen wahrte der Testamericoverfügung bei, begab sich gleich darauf in ein nebenliegendes Zimmer und feuerte einen Revolverabzug gegen seine Schläfe ab. Er ist schwer verletzt. Graf Gedwin war Besitzer des Schlosses Grün mit ausgedehnten Ländereien, eines Rittergutes bei Hof in Bayreuth und verfügte über Besitzungen in Bad Elster.

Neues aus aller Welt.

* Hochwasser im Gebiet des Sober. Breslau, 13. Okt. Das Soberbecken ist schnell zur bedrohlichen Höhe von 3 Metern gestiegen. Die ganze Niederung gleicht einem See. Stellenweise ist das Wasser in die Keller eingedrungen. Der Betrieb vieler Industriewerke am Sober ist gestoppt.

* Ein neuer Einsturz an der Fürstenberger Oberbrücke. Fürstenberg a. S., 12. Okt. Mit furchtbarem Getöse stürzte gestern nachmittag der Rest des Montagereiszes der am vergangenen Donnerstag zusammengebrochenen Oberbrücke in einer Länge von 150 Meter ein. Bei dem hohen Wasserstande ist es unmöglich, mit den Aufräumungsarbeiten zu beginnen. Die Schiffsschot ist, soweit sie gestern wieder aufgenommen worden ist, durch den neuen Einsturz wieder auf längere Zeit gestört.

Briefkasten.

(Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes braucht nur schriftliche Anfragen zu beantworten und zwar ohne Redaktionsanrede. Veröffentlichungen können nicht gewährt werden.)

* B. S. 100. Wir empfehlen Ihnen, zunächst ein Urteil gegen die Schulden zu erwirken und dann die Abwegen-Vollstreckung gegen diese zu betreiben. Es steht Ihnen auch frei, sich an das deutsche Rentenamt in Wien zu wenden.

von dieser herzustellende Straßenbahn betriebsfertig für 720 000 M. Die Firma Hecker hat ein Ausführungsrecht für den Fall des Baus weiterer Linien, ferner das Allein-Lieferungsrecht für Ersatzteile und Betriebsstoffe, und führt den Betrieb. Die Gründer der Gesellschaft sind die Stadt Kaiserslautern, die Firma Hecker, Bankier Emil Jakob Weiller in Frankfurt a. M., die Bank kommandite Oppenheimer u. Co. in Wiesbaden, Marcus Kahn, Kaufmann in Frankfurt a. M.

* Große Venezuela-Eisenbahn-Gesellschaft. Berlin 13. Okt. In der Generalversammlung der Großen Venezuela-Eisenbahn-Gesellschaft ist Direktor Wilhelm Schroeder von der Norddeutschen Bank in Hamburg in den Aufsichtsrat gewählt worden.

* Deutsche Maschinenfabrik, A.-G. Duisburg 13. Okt. In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Deutschen Maschinenfabrik, A.-G. in Duisburg, erstattete der Vorstand den Halbjahresbericht, der eine günstige Weiterentwicklung des Unternehmens zeigt. Die Gesellschaft ist in ihren verschiedenen Abteilungen gut beschäftigt. Das diesjährige Ergebnis verspricht wieder ein befriedigendes zu werden. Über die Höhe der im nächsten Frühjahr zu Verteilung gelangende Dividende läßt sich heute natürlich noch nichts Bestimmtes sagen. Die letzte Dividende betrug 8 Proz. Die Gesellschaft unterstützt die Angehörigen ihrer zu den Fahnen einberufenen Angestellten und Arbeiter seit Anfang des Krieges in erheblichem Maße und hat sich zusammen mit ihren Beamten an den Kriegsanleihen mit drei Millionen Mark beteiligt.

* Ein Verband der Seidenfärbereien ist unter dem Namen "Seidenfärberei - Bezugsgesellschaft m. b. H." ins Leben getreten. Der Verband beweckt die jeweilige Vermittlung des gemeinsamen Bezugs von für den Färbereibetrieb in Frage kommenden Rohstoffen, Halbfabrikaten, Maschinen usw. Der Verband, der seinen Sitz in Düsseldorf hat, ist zunächst nur bis zum 31. März 1916 gegründet worden.

* Verein der Deutschen Zucker-Industrie. Der Ausschuß des Vereins der Deutschen Zucker-Industrie hat in seiner Sitzung am 21. September 1915 zu seinem Vorsitzenden Rittmeister von Naeher-Puschkowa wiedergewählt und zum Vorsitzenden des Vereinsdirektoriums Direktor Dr. Emil Preißler-Linden-Hannover neugewählt.

* Waggonfabrik-A.-G. in Uerdingen. Im abgelaufenen Geschäftsjahr ist die Beschäftigung im Rahmen der verbliebenen Möglichkeit bei befriedigenden Preisen eine recht gute gewesen, so daß bei den üblichen Abschreibungen wiederum auf eine Dividende von 12 Proz. gerechnet wird.

* Schweißerei Eiseawerk Müller u. Co., A.-G. Der Aufsichtsrat wird für das abgelaufene Geschäftsjahr 1914/15 noch reichliche Abschreibungen und Rücklagen eine Dividende von 8 Proz. (6 Proz.) vorschlagen.

* Zum Ausnahmetarif für Stickstoffdüngemehl Berlin 14. Okt. Nach einer Bekanntmachung der Eisenbahnverwaltung wird der Ausnahmetarif für Stickstoffdüngemehl im bisherigen Bereich auch ausgedehnt auf Natrium-Ammoniumsulfat bei Verwendung als Düngemittel oder zur Kunstdüngererzeugung im Inlande.

Marktberichte.

= Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 14. Okt. Preise für 50 kg. Heu, höchster Preis 7.80 M., niedrigster Preis 6.50

M. II. 7. II. 49 bedeutet Fehler und kritische Krankheiten des Herzens (Herzbeutel, Herzmuskel, Herzinnernhaut) und der großen Gefäße, welche einen schädlichen Einfluß auf den allgemeinen Körperzustand ausüben oder schon bei geringen Anstrengungen Kreislaufstörungen verursachen.

Mehrere Streiter. Die Rente beträgt jährlich für die Dauer völliger Erwerbsunfähigkeit für Feldwebel 900 M., Sergeanten 720 M., Unteroffiziere 500 M., Gemeine 540 M. Dazu kommen die Kriegsfolgele 15 M. monatlich (für alle Chargen gleich) und eventuell Verhüllungszulagen. Diese beträgt bei dem Verlust einer Hand, eines Auges, des Spraches, des Gehörs auf beiden Ohren monatlich je 27 M. und bei Verlust oder Erblindung beider Augen monatlich je 54 M. Die Rente erhält sich für diejenigen, welche im Tode als pensionstätig bezeichnete Lohnungsschulde oder Bulogen beziehen, um 75 Prog. der zuletzt begogenen Zulagen oder Bulogen. Für Hauptleute beträgt die Rente je nach dem Dienstalter bei einem Gehalt von 5100 M. 2160 bis 4857 M. bei 4600 M. Gehalt 1992 bis 4822 M., bei 3400 M. Gehalt 1593 bis 3582 M., für Leutnants je nach Gehalt und Dienstalter 1164 bis 2616 M., bis 2391 M. 994 bis 2991 M. und 864 bis 1941 M. Die Verhüllungszulage beträgt für Offiziere bei dem Verlust von Gliedmaßen oder des Gehörs je 900 M., bei Erblindung beider Augen 1800 M. Offiziere, die infolge einer durch den Krieg erlittenen Dienstbeschädigung pensionberechtigt geworden sind (Kriegspensionäre), haben neben dem Anspruch auf Rentenanspruch eine Kriegsfolgele. Diese beträgt jährlich 1.200 M., wenn die Rente von dem Dienstentommen eines Hauptmanns I. Klasse oder von einem niedrigeren Dienstentommen 2. 720 M. bei höheren Dienstentommen.

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des N.W. Vereins für Naturkunde.

13. Oktober	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 6° und Normalschwärze Barometer auf dem Meeresspiegel ..	754.5	755.3	753.9	755.2
Thermometer (Celsius) ..	78.8	78.5	76.1	76.5
Quarzspannung (mm) ..	11.7	14.7	11.2	12.2
Relative Feuchtigkeit (%) ..	10.1	10.8	9.6	10.3
Wind-Richtung und -Stärke ..	NO 1	SO 1	still	—
Wassertiefe (mm)	0.0	0.0	0.0	—
Höchste Temperatur (Celsius) 15.0				Niedrigste Temperatur 10.6

Wettervoraussage für Freitag, 15. Oktober 19

Wegen bevorstehendem Abrücken



zur Front verkaufe ich den Rest meines Lagers von Dienstag bis inkl. Freitag, von 2-8 Uhr nachm., zu jedem nur annehmbaren Preise. Es sind noch am Lager **Rohrplattenkoffer, Taschen, sowie noch eine Menge feiner Lederwaren.**

Koffermagazin Poths,

Inh. Adolf Poths.

1123
Bahnhofstrasse 8.

Kartoffel-Lieferung.

Die Lieferung unseres Bedarfs an Kartoffeln, ca. 5-600 Rentner, gute Sorte, soll im Submissionsdienst öffentlich vergeben werden. Verschlossene Kisten nebst Proben sind bis zum 20. d. Mts. auf dem Büro, Rathaus, Eingang Südseite, in den Geschäftskunden einzureichen, und erfolgt deren Eröffnung an diesem Tage, vormittags 11 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Submitten.

Die Lieferungsbedingungen können vormittags von 9-12 Uhr auf dem Büro eingesehen werden.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1915.

Der Vorstand des Armen-Vereins. G. v.

Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische

Fischkonserven

kaufen Sie am besten und billigsten in

Frickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Telefon 778 u. 1362
Zweiggeschäfte: Bleichstrasse 26 und Kirchgasse 7.

Diese Woche besonders zu empfehlen:

Holl. Cabliau, 3-5 pfändig, 55, ohne Kopf 60.
H. Seehecht, $\frac{1}{2}$ Fisch 65, ohne Kopf u. Gräten 90.
In grosse Schollen 90, mittel 70, kleine 60.
H. Dorsch, 1-3 pfändig, Pfd. 45.

Bratschellfisch 35, Portions-Schellfisch 40.
Feinste Angelschellfische n. Gr. p. Pfd. 50-80.
H. Cabliau im Ausschnitt Pfd. 70-90.
H. Heilbutt im Ausschnitt Pfd. 1.60.
Steinbutt 1.40, **Limandes** 1.40, **Merlans** 50.
Lebendfr. **Rheinhechte** 1.20, **Zander** 1.50-1.80,
Blaufelchen 1.50, **Lachsforellen** 2.
Lebende **Karpfen**, **Schleien**, **Hechte**.

Aale, **Forellen**, **Hummer**.

Frische Seemuscheln
Frische Nordseekrabben.

Holl. Vollheringe. Feinste Matjes-Heringe.

N.B. Da es jetzt sehr an geschultem Personal fehlt, kann ich nur für frühzeitige Lieferung garantieren, wenn **Bestellungen für Freitag schon Donnerstag gemacht werden.**

Ben Ami

verkaufe ich d. französischen Namens gegen aus am häufig für 25 Pf. für nur 15 Pf. bei jeder Menge. Es ist ein vorzügliches Reinigungsmittel für Glas, Kerze, Stichengegenstände, Badezimmer, Metalle usw. u. poliert leichter ohne zu schrammen.

Progerie Bäckerei,
Taunusstrasse 5.

Straußfedern-Manufaktur

★ **Blanck** ★
Friedrichstrasse 39, 1.

Hutformen u. alle Zutaten.
Federn, Fantasies, Blumen,
Reiher, Boas
in Strauss u. Marabu usw.
Billigste und beste
Bezugsquelle.

Meinste weißes Maismehl

1075
(Eisatz für Maizena u. Mandarinen).
Kneipphaus,

Rheinstrasse 71.

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

1075

Geburts-Anzeigen,
Verlobungs-Anzeigen,
Heirats-Anzeigen,
Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Aus-
führung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 21.

Statt Karten.
Die glückliche Geburt
eines Sohnes zeigen an
Rudolf Scholz
z. Zt. im Felde
und **Frau, Alice**,
geb. Hupfeld.
Mainz, 13. Oktober 1915.

**Am 21. v. M. starb den Helden Tod im Kampfe fürs
Vaterland**
Herr Gerichtsassessor
Karl Westenberger
aus Höchst a. M.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.
Das Andenken des geschätzten Juristen wird stets in
Ehren gehalten werden.
Wiesbaden, den 12. Oktober 1915.
F 261
Der Landgerichtspräsident.

**Am 27. September d. J. erlitt den Helden Tod fürs
Vaterland**
Herr Referendar
Karl Brunn
von hier.
Das Andenken des jungen Juristen bleibe in Ehren!
Wiesbaden, den 12. Oktober 1915.
F 261
Der Landgerichtspräsident.

**Du warst so gut, Du starbst so früh,
Vergessen werden wir Dich nie!**
Es wurde uns die traurige Nachricht zuteil, daß am
25. September unser herzensguter Sohn und Bruder,
Ant. Hofflinger,
Inf.-Regt. Nr. 87,
infolge schwerer Verwundung in Feindesland sein junges Leben
lassen mußte.
In tiefem Schmerz:
Familie Hofflinger.
Wiesbaden, Hochstättenstraße 16.

Den Helden Tod für das Vaterland starb am 11. Oktober 1915
in dem Feldlazarett Nr. 138 (Frankreich) infolge schwerer Ver-
wundung, nachdem er zum zweitenmal nach Genehmigung von seiner
ersten Verwundung an den Kämpfen in Frankreich, Russland und
Galizien teilgenommen, unser innigsgeliebter ältester Sohn,
Bruder und Freund, der
Friseur Philipp Lang,
Kriegsfreiwilliger, zuletzt in einem Infanterie-Regiment,
im jugendlichen Alter von 20 Jahren.
Dies zeigen tief betrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen:
Erichenbeschauer Wilhelm Lang,
Eduard Lang,
Willy Lang | s. St. in Gefangenschaft
Fritz Lang in England,
Eduard Lang.
Wiesbaden (Golbacher 8), den 14. Oktober 1915.

Gestern abend entschlief sanft und unerwartet infolge einer Herzähmung unser geliebter, treusorgender Vater,
Schwieervater und Grossvater,

Herr Rentner Max Bischkopff,
im 74. Lebensjahr.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1915.

Die Bestattung findet in der Stille statt; von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Heute früh verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein innig-
geliebter Mann, unser teurer Vater, Grossvater und Bruder,

Herr Hirsch Lurie.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen:
Frau Bassia Lurie,
geb. Herzberg.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. Oktober, 12 Uhr vormittags, vom
Trauerhause, Wilhelmstraße 10, aus statt.
Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter und Tante,
Frau Margarete Gaab, Wwe.,
geb. Bergmann,

an den Folgen eines Gehirnschlags sanft entschlafen ist.

Wiesbaden (Taunusstraße 36, 2), Eschwege, den 18. Oktober 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Margarete Gaab. Christian Gaab, s. S. im Felde, u. Kinder.
Familie Bernhard Gaab. Familie Wilh. Sternhöft.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 16. Oktober, vormittags 11 Uhr, von der Leichen-
halle des alten Friedhofes nach dem Nordfriedhof statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute erlöste ein sanfter Tod von ihrem Leiden unsere teure Gattin, Mutter,
Schwiegermutter, Schwester und Großmutter,

Frau Marie Popp,
geb. Beyer.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1915.
Kleine Frankfurter Str. 4.

Die Feuerbestattung findet Sonnabend, den 16. Oktober, nachmittags 4½ Uhr,
auf dem Südfriedhof statt.

1182

Im Namen der Hinterbliebenen:

In tiefer Trauer:

Dr. phil. Eduard Bischkopff und **Frau, Helene**, geb. Wettke,
Helene Franke, geb. Bischkopff,
Auguste Bischkopff,
Louis Franke und 4 Enkelkinder.

Städtischer Fleischverkauf

Läden: Bleichstraße 29, Schulgasse 7, Römerberg 3, Nerostraße 4, Norfstraße 25, Herderstraße 31.

Schweinebraten mit Beilage	Mt. 1.40 per Pf.
" ohne "	1.80 "
Kotelett und Kammstück	1.75 "
Schweinebauch	1.50 "
Speck	1.60 "
Wurstfett	1.20 "

Breßkopf	Mt. 1.60 per Pf.
Fleischwurst	1.40 "
Blutmagen	1.30 "
Leberwurst	1.20 "
Wettwurst	1.80 "

F 397

Der Magistrat.

Spangenbergsches Konservatorium für Musik

Wilhelmstraße 16.

Gegründet 1888.

Fernruf 749.

Frequenz 1914/15: 390 Schüler.

Unterrichtsfächer: Klavier, Gesang, sämtliche Streich- u. Blasinstrumente, Orgel, Harfe, Laute, Gitarre, dramatischer Unterricht.

Organisation: Anfänger-, Mittel- und Oberklassen. Vollständige Ausbildung für Konzert und Oper. Ausbildung von Musiklehrern. Diplom-Prüfung. Öffentliche Vortrags-Abende, Konzert- und Opern-Aufführungen. 1112

Seminarklasse für Klavier: Honorar drittjährlich 25 Mark. **Honorarfreie Nebenfächer:** Allgemeine Musiklehre, Theorie, Ensemblespiel, Musikgeschichte, Musikdiktat, Kammermusik, Orchester, Ensemble- und Chorgesang.

Der Unterricht wird von 33 konservatorisch gebildeten diplomierten Lehrern erteilt.

Prospekte durch das Sekretariat. Aufzug im Hause. Eintritt jederzeit.

Die Direktion:

H. Spangenberg, Kgl. Musikdirektor. W. Fahr, Großh. Professor.

Höchstpreis für Haushaltungsvollmilch.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 2. Oktober d. J. wird auf Grund des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 der Höchstpreis für den Kleinhandel mit Haushaltungsvollmilch bis auf weiteres auf

28 Pf. das Liter

festgesetzt, und zwar sowohl für Lieferung frei Haus wie bei Abholung im Laden. Kärmilch ist ausgenommen.

Die Höchstpreisfestsetzung tritt sofort in Kraft. Wer ihr zuwiderhandelt wird mit Geld bis zu 3000 Mt. oder Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. F 397

Wiesbaden, den 12. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Perser-Teppiche und deutsche Teppiche

größere Partien in allen Größen

bedeutend unter Preis.

B. Ganz & Cie., Mainz

nur: Flachmarkt 10.

F 17

Constantinopel.

Smyrna.

Harmonische Gymnastik.

a) Atemgymnastik. — b) Erziehung des Körpers zu Kraft, Geschmeidigkeit und Bewegungsschönheit nach den für den menschlichen Körper natürlichen Bewegungsgesetzen.

Klassen- und Einzelunterricht für Kinder und Erwachsene.

Eva Baum, dipl. Lehrerin,

Sitzhöhe Höhe 14.

Sitzhöhe Höhe 14.

Musikdirektor
Carl Theo Schulz
verzogen
nach Gr. Burgstraße 14, 2.

Ceylon-Tee
Weberasse 3, Gth.
Vorzüglicher Tee in allen Preisen,
in $\frac{1}{4}$ -, $\frac{1}{2}$ -, $\frac{1}{4}$ -, $\frac{1}{8}$ -Packungen.

Vergnügungs-Palast

Dotzheimerstr. 19. Fernruf 810.

Ab 16. Oktober:

Beginn der Winterspielzeit mit einem hervorragenden Weltstadtprogramm und **Gastspiel von**



Golem

Der unverwundbare türkische Fakir in seinem fabelhaften Ausstattungs-akt, betitelt:

„Opferung zum Sieg des heiligen Krieges“.

■ Atemraubende Attraktion. ■

■ Seit 3 Monaten die Sensation des Zirkus Hagenbeck. ■

Ueberall Stadtgespräch.

Kurhaus-Voranstaltungen am Freitag, 15. Oktober

Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im großen Saale:

I. Zyklus-Konzert.

Leitung: Städt. Musikdirektor C. Schuricht.

Solistin: Königl. Hofoperänsängerin Birgit Engell (Sopran).

Orchester: Verstärktes Städtisches Kurorchester.

Vortragsfolge:

1. L. v. Beethoven: Symphonie Nr. 3, Es-dur (Eroica).

1. Allegro con brio. II. Marcia funebre. III. Scherzo: Allegro vivace. IV. Finale: Allegro molto — Poco andante — Presto.

— Pause —

2. W. A. Mozart: Arie in Es-dur mit obligatem Klavier und Orchester. (Birgit Engell.)

3. J. S. Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 3.

4. Lieder mit Klavierbegleitung: Franz Schubert: a) Die Sterne, b) Frühlingsglaube.

Rob. Schumann: a) Stille Tränen, b) Mondnacht, c) Aufträge. (Birgit Engell.)

Am Flügel: Hans Weisbach.

Ende gegen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Nassauische Landesbank und Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der seit dem 30. September d. J. fälligen **Zinsen** und **Tilgungsraten** wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Beiträgung begonnen wird. F 359
Wiesbaden, den 12. Oktober 1915.

Diraktion der Nassauischen Landesbank.

Ringkirchengemeinde.

Die bei mir angemeldeten Konfirmanden versammeln sich zur ersten Konfirmandenstunde zunächst in der Ringkirche, die **Knaben** Montag, 18. Oktober, morgens 8 Uhr, die **Mädchen** Dienstag, 19. Oktober, morgens 8 Uhr. Pfarrer D. Schlosser.

Immer mehr erweist sich die Fischkost als gesundes billiges Nahrungsmittel!

Täglich grosse Zufuhren! Ausgesucht feinste Ware!

Diese Woche besonders preis- und empfehlenswert:

I. Bessere Fischsorten!

Kleine Heilbutte, 3-4pfändig, Pfd. 1.10.

Lebendl. Blaufelchen 1.50, Flusshechte 1.10.

■ Kleine Rheinzander Pfd. 1.20 Mk. ■

ff. Lachsforellen 2.—, Nordsee-Schollen 80 Pf.

Lebende Aale, Schleie, Spiegelkarpfen, Forellen. ■

Hochfeine holl. Angelschellfische u. Angelkabliau in unübertroffener Qualität zum billigsten Tagespreise.

Ferner ff. Nordseerotzungen, Steinbutte, Seesungen, Rheinzander, blütenweisser Heilbutt im Ausschnitt 1.80.

Seehch, hochfein, im Ausschn. 90 Pf. Makrelen Pfd. 70 Pf. Seeweissling (Merlans) feiner Bratfisch m. wenig Gräten Pfd. 50 Pf.

Pünktlicher wunschgemäßer Versand bei zeitiger Bestellung!

II. Billigere Fischsorten!

Schellfische, 1 $\frac{1}{2}$ -3pfändig, Pfd. 55 Pf., ohne Kopf 60 Pf., Dorsch Pfd. 55 Pf., Backfische Pfd. 38 Pf., 3 Pfd. 1.10 Mk., Cabliau ganzer Fisch Pfd. 55 Pf., ohne Kopf 70 Pf., im Ausschnitt 75 Pf., Bratschollen 50 Pf., grössere Schollen 70 Pf., Portionsschellfische 40 Pf., Backfische ohne Gräten 40 Pf., Seehch 2-5pf. Pfd. 65, Seelachs, g. Fisch 50, o. K. 60 Pf.

Gewässerte Stockfische g. Fische o. Kopf Pfd. 40 Pf., im Ausschnitt 45 Pf.

In den billigen Fischsorten findet kein Versand statt.

Räucherfische — Neue Marinaden — Fischkonserven.

Für den Abendtisch jetzt täglich frisch aus dem Rauch: Kieler Bücklinge, Sprotten, Lachsheringe, Lachsstücke, geräuch. Makrelen, geräuch. Schellfische, Lachs, Flundern, Aale.

Marinaden: Rollmops, Bismarckheringe, Bratheringe, marinierte Sardinen, Aal, Heringe und Schellfische in Sülz, selbst eingekochte Heringe, Bismarckheringe und Rollmops in Remouladensauce, ff. holl. Vollheringe. Hochfeine Sardellen. — Alles prima zu billigsten Preisen.

Getrocknete Stockfische.

Von jetzt ab täglich: Frische Seemuscheln.

Grosse Auswahl feiner Fischkonserven!

Fischhaus Johann Wolter, Fernsprecher 12 Ellenbogengasse 12. Geschäftsrückgründung 1886.

Fischhandlung S. Klotz

(vormals Henninger)

Fernsprecher 4277.

Adolfstraße 3.

Großer Fischverkauf

tägl. frische Zufuhr, 1a holl. Vollheringe zu den billigsten Tagespreisen. Versand nach allen Stadtteilen.